SINAI

Büro und Projekte 2023

SINAI

Büro

Büroprofil

Disziplin Freiraum

SINAI plant und entwickelt Freiräume. Die Gründungspartner AW Faust, Klaus Schroll und Bernhard Schwarz widmen sich sehr unterschiedlichen Schwerpunkten in der Landschaftsarchitektur. Seit der Gründung des Büros 2006 verfolgt SINAI das Ziel, diese sich ergänzenden Ausrichtungen in den Qualitätsstandards des Büros zusammenzuführen:

In einer Kultur des reflektierten Entwerfens, in der präzisen Handwerklichkeit der Ausführung sowie in der profunden und vorausschauenden Steuerung von Projektprozessen.

SINAI ist auf allen Handlungsfeldern zeitgenössischer Landschaftsarchitektur tätig. Der größte Teil der Projekte geht dabei auf Wettbewerbserfolge zurück. Daneben übernimmt SINAI auch die Projektsteuerung für landschaftliche Großvorhaben.

Freiraum als ganzheitliches Produkt

Für SINAI ist der Freiraum oder die Landschaft das verbindende Fluidum unserer Städte.

Die Gestaltung von Freiraum bedeutet die ständige Arbeit in Kontexten. Basierend auf der andauernden Auseinandersetzung des Büros mit übergeordneten städtebaulichen Aufgaben können die spezifischen Qualitäten eines Freiraums in seinem Umfeld präzise identifiziert und entfaltet werden.

Aus der Erkenntnis, dass kulturelle und atmosphärische Qualität nur in einer ganzheitlichen Betrachtung der städtischen Sphäre entstehen kann, sucht SINAI bewusst die Schnittstellen zu anderen Disziplinen. Aus der Auseinandersetzung mit Ingenieuren und Geisteswissenschaftlern, mit Architekten, Künstlern, Szenographen und vielen anderen entsteht so ein erweiterter Freiraumbegriff, der auf die Qualität unserer Lebenswelt als Ganzes zielt.

Büroidee SINAI

SINAI steht nicht für einen vordefinierten Entwurfsstil, sondern für einen Prozess des Entwerfens und Entwickelns. Dieser ist geprägt von Neugier, Erfindungsreichtum und ständiger Bewegung. Jeder noch so naheliegende erste Gedanke wird mit alternativen und gegensätzlichen Ansätzen konfrontiert. Bewusst werden dabei überdisziplinäre Auseinandersetzungen gesucht. Erst im so erzeugten Spannungsfeld von planerischem Modell und Gegenmodell lösen sich eingefahrene planerische Reflexe, kristallisiert sich die für jeden Ort eigene und angemessene Lösung heraus.

> Der Name SINAI steht bildhaft für eine Landschaft des bewegten Denkens, oder für eine Heimat des Nomadischen im Entwerfen.

Gründer

AW Faust

Dipl.-Ing. Landespflege
Freier Landschaftsarchitekt

Schwerpunkte: Konzept, Entwurf

seit 2019	Mitglied im Beirat für Stadtgestaltung Kiel
seit 2018	Mitglied im Bund Deutscher Landschaftsarchitekten bdla
2006	Gründung sinai Faust. Schroll. Schwarz. GmbH (seit 2012 sinai Gesellschaft von Landschaftsarchitekten)
2001	Gründung sinai.exteriors
1998 - 2004	Projekt- und Entwurfsleitung Landschaft Planen & Bauen, Berlin
seit 1994	Freie Mitarbeit in verschiedenen Planungsbüros
1989 - 1994	Studium der Landespflege, TFH Berlin
1988 - 1989	Studium der Philosophie, LMU München
1985 - 1987	Zivildienst / Arbeit als Gärtnergehilfe
1983 - 1985	Ausbildung Baumschule Wörlein, Dießen a. Ammersee
1964	* Schongau

Klaus Schroll

Dipl.-Ing. Landschaftsplanung
Freier Landschaftsarchitekt

Schwerpunkte: Ausführung, Bauleitung, Projektsteuerung

2006	Gründung sinai Faust. Schroll. Schwarz. GmbH (seit 2012 sinai Gesellschaft von Landschaftsarchitekten)
2005	Landschaft Planen & Bauen, Berlin
2002 - 2004	Marketing- und Servicegesellschaft Allerpark mbH, Wolfsburg
1998 - 2002	Entwicklungsträger Bornstedter Feld GmbH, Potsdam
1996 - 1998	Atelier Dreiseitl, Überlingen
1991 - 1996	Landschaft Planen & Bauen, Berlin
1985 - 1991	Studium der Landschaftsplanung, TU Berlin (Diplom)
1983 - 1985	Studium der Landespflege, TU München-Weihenstephan (Vordiplom)
1962	* Neustadt a.d. Aisch

Bernhard Schwarz

Dipl.-Ing. Landschaftsplanung
Freier Landschaftsarchitekt

Schwerpunkte: Konzept, Projektentwicklung und -steuerung

2006	Gründung sinai Faust. Schroll. Schwarz. GmbH (seit 2012 sinai Gesellschaft von Landschaftsarchitekten)
2002 - 2005	Freiberufliche Tätigkeit als Projektleiter in Bauherren-vertretung sowie Projektsteuerung in Freiraum- und Infrastrukturplanung
1989 - 2001	Geschäftsführender Gesellschafter der GbR Landschaft Planen & Bauen, Berlin – Werder – Dortmund
1987	Gesellschafter der GbR Landschaft Planen & Bauen, Berlin
1986	Landschaft Planen & Bauen, Berlin
1979 - 1985	Studium der Landschaftsplanung, TU Berlin
1976 - 1979	Studium der Sportwissenschaften und Pädagogik, Uni Hamburg
1954	* Hamburg

SINAI wurde im Januar 2006 als Büro für Freiraumplanung und Projektsteuerung neu initiiert. Die Gründer AW Faust, Klaus Schroll und Bernhard Schwarz kennen sich seit vielen Jahren und hatten davor in unterschiedlichen Konstellationen immer wieder zusammengearbeitet .
Es entstand die Idee, ihre Erfahrungen in der Landschaftsarchitektur zu bündeln und das seit 2001 bestehende Projekt SINAI gemeinsam weiter zu entwickeln.

Derzeit beschäftigt SINAI etwa 50 Landschaftsarchitekten, Architekten und Ingenieure, die in stabilen Projektteams unsere Vorhaben von Anfang bis zum Abschluss begleiten.

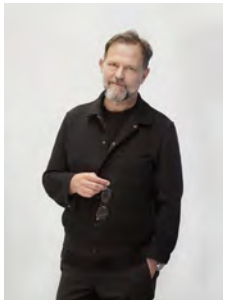
Ab 2018 wurden durch die Gründungspartner die langjährigen Mitarbeiter Peter Hausdorf, Agnes Hofmeister und Ole Saß als Associate Partner berufen.

Seit Sommer 2018 besteht ein zusätzlicher Bürostandort in Frankfurt am Main.

Zwölf Partnerinnen und Partner aus dem Kreis der SINAI-Familie leiten seit 2022 die Geschicke des Büros.

> Wir führen eine Kultur des reflektierten Entwerfens, der präzisen Handwerklichkeit der Ausführung sowie der profunden und vorausschauenden Steuerung von Projektprozessen zusammen.

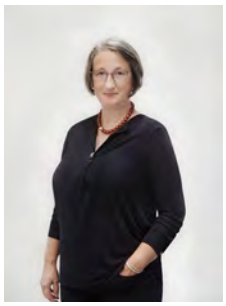
Team



AW Faust
Klaus Schroll
Partner
Geschäftsführung
Gründungspartner

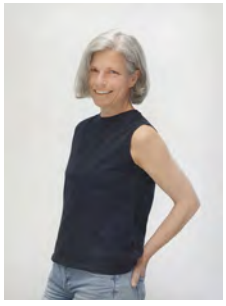
Bernhard Schwarz
Gründungspartner

Agnes Hofmeister
Benjamin Kasten
Franziska Krija
Jakob Trzebitzky
Maja van der Laan
Sandra Ballerstedt
Sandra Dormeier-Lauenburg
Partner:innen



Sophie Holz
Vera Hertlein-Rieder
Partner:innen

Amanda Frey
Anja Dassel
Camille Régimbart

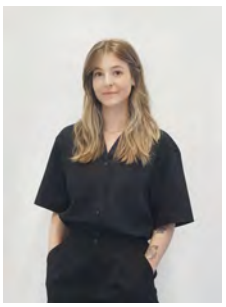


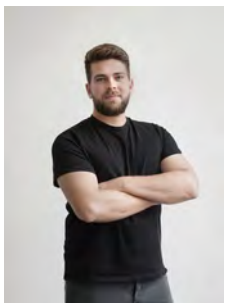
Gerda Schlimmgen
Hanna Waschek
Hong Yu
Hugo Rodríguez
Ingmar Jorgowski

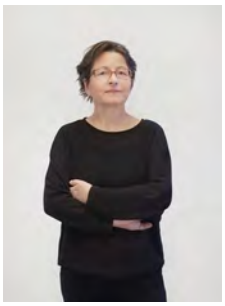
Leonhard Heß
Leoni Layer
Lia Pollak
Lisa Konrad
Loay Mohamed
Luise Enßlin

Marie-Luise Tschirner
Martin Peters
Michal Boleraszky
Ming Song
Moritz Mannstein

Sebastian Radke
Qingfeng Wang
Theresa Balogh
Theresa Unger
Valentin Bauer







Carol Zaki
Di Xiao
Emeline Gayerie
Felix Schubert
Frederike Müller

Kaiyan Jin
Karoline Haerter
Katja Schneider
Kevin Twardawski
Laure Aubert

Maja Neumann
Maria Horn
Mária Complova

Nastasia Kinder
Pauline Mrugalla
Peter Hausdorf
Sabrina Hausdorf
Saleh Vaseghi

Vid Bogovic
Yihui Lu
Yuhao Liu
Zixi Zhao

Stand: März 2023

Aufgabenfelder

Landesgartenschau Bad Lippspringe

Parks und Gärten

Für SINAI bedeutet die Auseinandersetzung mit Landschaft und Freiraum einen fortwährenden Lernprozess. Kein Ort gleicht dem anderen, jedes Projekt wirft von Neuem Fragen, Vermutungen und Thesen auf.

Parks leben von atmosphärischen Spannungsfeldern und Wechselspielen, wie Offenheit und Geborgenheit, Strenge und Ursprünglichkeit, Vorder- und Hintergrund.

Atmosphärische Gestaltung ist eine Vorahnung von Tätigkeit und Untätigkeit.

Gedenkstätte Berliner Mauer

Orte der Erinnerung

Nach unserer Auffassung ist Landschaftsarchitektur an diesen schwierigen Orten eine dienende Disziplin, die zuallererst hilft, den Ort und die historische Erzählung miteinander zu verknüpfen. Sie soll den Besuchenden einen Zugang verschaffen, indem sie den Ort lesbar und verständlich macht. Sie zielt auf eine konkrete Bildschöpfung im Bewusstsein der Menschen – in ihnen selbst liegen die Landschaften der Erinnerung. Die Besucher:innen projizieren mit ihren geistigen Anstrengungen das Geschehen in den Ort. Das Geschehen wird verständlich und einprägsam und nicht zuletzt deshalb emotional umso wirksamer.

Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung, Berlin

Orte der Forschung und Lehre

Freiraumqualität ist ein Standortfaktor beim Kampf um die besten Köpfe. So wirkt SINAI gegen wildes Wachstum in komplexen Campusstrukturen, denn Arbeitswelt ist Lebenswelt.

Quartier Hallesches Ufer

Freiraum im Quartier

SINAI entwickelt spezifische Raumgewebe für stadträumliche Einheiten, versucht städtische Dichte mit mehr Lebensqualität zu verbinden.

Templergraben Aachen

Städtebau und Stadtraum

In der hocheffizienten und belastenden Lebenssituation heutiger Stadtbewohner:innen stellt der Freiraum als gefühltes Areal nicht allein eine kulturelle Errungenschaft dar, sondern wird als Ausgleichsraum zur zivilisatorischen Lebensnotwendigkeit.
Als Landschaftsarchitekten betreiben SINAI Stadtplanung aus der Sicht des Stadtraums. Aus einer Vision für den Stadtraum legitimieren sich die rahmengebend baulichen Strukturen.

Räumliches Leitbild Karlsruhe

Urbane Landschaft

Mit der Ansprache freiräumlicher „Sphären“ im städtebaulichen Kontext überwindet SINAI die quantitativ und geometrisch bestimmten Denkweisen über Freiraum in der Stadt und begreift sie als emotional wirksame Lebensräume der Menschen.
Eine ganzheitliche Betrachtung also , welche die Grenzen zwischen Verkehrsraum, Stadtraum, Parkraum, also zwischen allgemeinem Gebrauchsraum und gestaltetem Raum, überwindet.

Projektstandorte

Bürostandorte

Berlin
Lehrter Straße 57, 10557 Berlin

Frankfurt am Main
Ludwigstraße 33, 60327 Frankfurt am Main

Standort Berlin

Projekte
Auswahl

Husemannplatz, Bochum 2025
Der Husemannplatz bietet einen Alltagsraum, der für alle Gruppen zum Aktions- und zum Beobachtungsraum werden kann.

Parkbogen Ost, Leipzig 2024
Höhenpark — Der Parkbogen Ost auf ehemaligen Gleisanlagen stellt ein Leuchtturmprojekt für die städtebauliche Entwicklung im Leipziger Osten dar.

Landesgartenschau Kirchheim 2024
Natur.Verbunden — Wildnis, Wasser, Wald und Wiesen - vier kontrastierende Atmosphären liegen als erlebbare und nutzbare ökologische Rückzugsräume inmitten der Stadt.

Franklin Fields, Mannheim 2023
Der Park verbindet ruhige, sehr landschaftlich Bereiche mit intensiven Sport- und Spielangeboten. Angesichts seiner enormen Größe und seiner Angebotsvielfalt entwickelt er auch Bedeutung für die Stadt Mannheim als Ganzes.

Klinikum Salzdahlumer Straße Braunschweig, 2023/2026
Genesung heißt auf eine Reise gehen — Die Höfe, Plätze und Gärten des Klinikums folgen einer starken Inszenierung, die einer Reiseerfahrung in ein sinnliches, exotisches Land gleichen soll.

Freianlagen Zollhafen Mainz 2020
Raue Schale, urbaner Kern — Ein kräftiger Rahmen historischer Handwerklichkeit und die Rauigkeit eines Flusshafens bilden den Rahmen für die Entwicklung der modernen Stadtquartiere am Zollhafen.

Bundesgartenschau Heilbronn 2019
Fließende Landschaften. Landschaft im Fluss. — Heilbronn hat die Chance, seine fragmentierte Flusslandschaft in einem neuen Zusammenhang zu interpretieren.

Landesgartenschau Wittstock 2019
Vor der einzigartigen Kulisse der historischen Stadtmauer entfalten sich zwei unterschiedliche Parksphären, aufgespannt zwischen dem strengen Backsteinwerk und der Landschaft an den mäandernden Ufern von Glinze und Dosse.

Universitätscampus Poppelsdorf 2017
Die rheinische Gartentradition ist eng verknüpft mit Poppelsdorf und den Bonner Gärten. Diese Traditionslinien nimmt der neue Campus auf.

Eventzentrum Lokschuppen Dillingen 2017
Der Umbau einer Bahnbrache zum Eventzentrum gibt der ehemaligen Hüttenstadt Dillingen im Saarland eine neue, lebendige Mitte.

Landesgartenschau Bad Lippspringe 2017
Wald und Lichtung — Kurpark und Wald werden durch ein klares räumliches Gerüst zu einem neuen Typ des Waldparks zusammengeführt.

Havelufer Potsdam 2016
Zwiegespräch am Fluss — an der alten Fahrt entsteht vor der Kulisse der Freundschaftsinsel ein Wechselspiel unterschiedlicher Atmosphären.

Hopfengarten Mainz 2016
Französisches Flair unterm Blätterdach — Beschirmt von vier großkronigen Platanen, mit klassischen Kandelabern und einer wassergebundenen Wegedecke strahlt der Hopfengarten französisches Flair aus.

Vogelsang Internationaler Platz 2016
Wiederaneignung — Das Konzept für die frühere NS-Ordensburg macht den Ort für die Gegenwart nutzbar ohne die Vergangenheit zu verleugnen.

Gedenkstätte KZ Flossenbürg 2015
Neuer Zugang — Der Ort des KZ Flossenbürg war völlig aus der Wahrnehmung verschwunden. Klare Zeichen machen die Lagerstruktur wieder präsent.

Landesgartenschau Schmalkalden 2015
Parkgewebe am Wasser — Neue Freiräume an Fluss und Teichen geben der Weststadt Halt und Identität.

Hafenpark, Frankfurt am Main 2015
Volkspark 21 — Ein moderner Sport- und Spielpark. Strukturell klar, von cooler Ästhetik und atmosphärisch spannungsvoll.

Templergraben Aachen 2015
Campus nobilis — Der zentrale Campus der RWTH wird zum vornehmen Stadtraum.

Scharnier Bad Wildungen 2014
Das blaue Band — Ein Boulevard verknüpft kurstädtische Eleganz und hohe Aufenthaltsqualität für alle Generationen.

Planwerkstatt Räumliches Leitbild Karlsruhe 2014
Ideale einer Idealstadt — Stadt und Landschaft werden in Karlsruhe als Einheit verstanden.

BAM Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung Berlin-Adlershof 2014
Wissenschaft und Ästhetik — Für den neuen Campus der BAM in Adlershof stellt sich die Frage: Was finden Forscher schön?

Gedenkstätte Berliner Mauer 2014
erkennen, erkunden, erinnern — Ein differenziertes Gewebe von Zeichen und Nachzeichnungen verbindet die wenigen Relikte der Grenzanlagen zu einem wirkungsvollen Vorstellungsraum.

Via Poerio, Mestre/Venedig (IT) 2013
Fliessende Gestaltungslinien bestimmen Venedigs Vorstadt

Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB) Berlin 2013
Die Institution der PTB erhält eine erkennbare und vermittelbare Adresse.

Quartiersplatz an der Lehrter Straße „Schleicherareal“ 2013
grüngrau — Platz oder Park? Ein strapazierfähiger Hybrid als Spielraum und urbaner Ort für das Quartier.

Hallenschau igs 2013 Hamburg
Sailing the seven seas — Die Szenographie der Hallenschau versetzt uns an einen abenteuerlichen Schauplatz und stellt die Frage: Wie sind unsere Pflanzen zu uns gekommen?

Gedenkstätte Bergen-Belsen 2012
Lichtungen und Passagen — Mit einer einfachen und landschaftlichen Strategie wird das historische Lager wieder sichtbar gemacht. Im Zugang liegt der Schlüssel zum Verständnis.

Rahmenplan Campus Berlin Buch 2012
Biotech-Campus im Wald — Der Freiraumloop schafft Klarheit, Orientierung und Adressen. Der Charme des Campus im Wald bleibt erhalten.

Parks am Mainufer, Natur in Kitzingen 2011
Gartenschau in der Gärtnerstadt — „Natur in Kitzingen“ verknüpft den Erhalt der Traditionen mit der Lust am gärtnerischen Experiment.

Platz des 9. November 1989, Berlin 2011
Moment für Moment — Wie erinnert man sich an einen Tag? Die Substanz der Erinnerung ist der Moment.

Landesgartenschau Aschersleben 2010
Das Olearius-Prinzip — Eine Neuinterpretation der historischen Anlagen mit Spuren des Universalgelehrten Adam Olearius.

Wettbewerbe
Auswahl

2023

Neue Gertraudenbrücke, Berlin-Mitte, 1. Preis
Ein neuer Stadtraum — Mit dem Brückenneubau entsteht ein komplett neuer, barrierefreier Stadtraum mit Gartenplätzen am Wasser zwischen Leipziger Straße, Fischerinsel und der historischen Gertraudenbrücke, der diesen hybriden Raum somit überhaupt erst definiert.

Landesgartenschau Ulm 2030, 1. Preis
Glacispark statt Straßengrau — Es entstehen atmosphärisch vielfältigen Freiräume entlang der Relikte der Bundesfestung, die Angebote für alle Zielgruppen machen und den prägenden Ring in der Stadtstruktur Ulms auf ihre Weise vollenden.

2022

Gedenkareal Dresdner Norden 2. Preis
Uncertain Ground — Die Schwellen (...) artikulieren sich in Schnittlinien und Volumenkörpern, die einen Übertritt markieren, sich in gewohnte Wege und Blickrichtungen schieben und die historischen und zeitgenössischen Deutungen des jeweiligen Ortes akzentuieren.

Quartiersentwicklung „Mertonviertel/ Nördlich Lurgiallee", Frankfurt/Main ein 3. Preis
MERTON_urbanism und das NEUE LURGI — Für das Mertonviertel schlagen wir ein umfassendes Upgrade im Sinne eines zeitgemäßen green urbanism vor.

2021

Patrick-Henry-Village - Baufeld B3 + B4, Heidelberg, 2. Preis
Operation am Grünen Herzen: nextGartenstadt — Im grünen Herzen des PHV erfährt das von Frederic Law Olmstead inspirierte Leitbild der Gartenstadt ein Update.

Rathaus- und Marx-Engels-Forum, Berlin Anerkennung
Central Park Berlin — Wir wollen einen echten Park als Zentrum der Stadt: einen Berliner Central Park zwischen Alex und Schloss.

Neubau Klinikum Großhadern, München 1. Preis
Lebenswelt auf Zeit — Die Anmutung einer von vielen als unmenschlich wahrgenommenen Gesundheitsmaschine macht einer maßstäblich angemessenen und attraktiven Lebenswelt Platz.

2020

Grünufer Nordmole, Zollhafen, Mainz, 1. Preis
Rheinrelief — Das Erlebnis des Flusses, auch in seiner Veränderlichkeit, steht ganz im Mittelpunkt des Parkprogramms.

Alter Friedhof Judensand, Mainz, 1. Preis
Wir schaffen eine kommunizierende Hülle für einen scheinbar ungestalteten Ort der Erinnerung und des Glaubens.

Charité Virchow-Klinikum, Berlin, 1. Preis
Healing City — Der historische Campus öffnet sich zukünftig seinen Nachbarschaften und lädt die Stadtgesellschaft zur Inanspruchnahme der noch unentdeckten Plätze und Parkteile ein.

Unicampus Siegen, 1. Preis
Der Entwurf folgt dem Leitbild einer Stadt der Vernetzungen und Raumfolgen.

Husemannplatz, Bochum, 1. Preis
Die zentrale Frage für unseren Entwurf ist, wie wir angesichts immer diverserer Vorstellungen von Kommunikation und Begegnung noch einen wirklich öffentlichen Raum schaffen können.

Collini-Center, Mannheim 1. Preis
Es entsteht ein vitaler Ort des Durchgangs für Fußgänger und Radfahrer der sich visuell zum Neckar hin öffnet.

2019

Sellerhäuser Bogen, Leipzig, 1. Preis
Im vorgeschlagenen Höhenpark wird nicht allein die Höhe zum Erlebnis, sondern auch der Wechsel der Ebenen und die Vernetzung in den Stadtraum.

Hafeninsel Gernsheim, 1. Preis
Die Erneuerung der Hafeninsel bildet die Initialzündung einer eigenständigen Parklandschaft am Wasser, mit der Gernsheim eine klare Identität als Stadt am Rhein erhält.

Landesgartenschau Kirchheim 2024, 1. Preis
Natur.verbunden — Wildnis. Wasser. Wald. Wiesen. 4 kontrastierende Sphären bilden die natürliche Substanz des neuen Kirchheimer Parks.

2018

BUGA Erfurt 2021- Ausstellungskonzept für den Petersberg, 2. Preis
Gartenkultur zwischen den Zeiten — Der Garten ist Kulturträger durch die Zeiten. In Erfurt wie in Thüringen. So erlebt der Besucher vor der historischen Kulisse der Festung Petersberg eine Reise durch ein reiches gärtnerisches Erbe.

Hochhaus Alexanderplatz, Berlin, 2. Preis - mit der Realisierung beauftragt -
Dach – Wohnhof – Gasse. — Gärten auf drei Ebenen sind integraler Bestandteil der vorgeschlagenen Architektur. Sie bestimmen das Lebensgefühl des ersten gemischt genutzten Wohn- und Geschäftshauses am Alex.

Masterplan für den Campus Reichenhainer Straße der TU Chemnitz, 1. Preis
Die Mitte finden — Der Freiraum des neuen Campus wird als städtisch gedachte Folge von Raumbildern und Beziehungen, als Lebensraum und Ort der Kommunikation verstanden.

Masterplan Wohnen in Potsdam-Krampnitz, 1. Preis
Stadt und Landschaft - Wildnis und Strenge — Die effiziente, kompakte Stadt schafft ein kraftvolles Statement in der Debatte zur Zersiedelung der Landschaft.

Goethegarten, Bundeskunsthalle Bonn, 1. Preis
Ein szenografischer Raum, der Goethes Weimarer Gärten in der Imagination des Besuchers aufscheinen lässt und einen Rahmen bildet für die Präsentation dinglicher und pflanzlicher Gartenzeugnisse.

2017

Masterplan Naturseebad Illmitz, 1. Preis
Wasserlandschaften erleben — Wenige aber präzise gesetzte, kräftige Architekturen in einer faszinierenden Wasserlandschaft. Mit diesem einfachen Leitbild profiliert sich Illmitz zum modernen Naturseebad am Neusiedler See.

Promenadendeck Erfurt, 1. Preis
Infrastruktur als Stadtzeichen — Das neue Promenadendeck ist zugleich horizontale Landmarke, elegantes Brückenbauwerk, effizienter Knotenpunkt und moderne Interpretation der klassischen Promenade. Es wird so zum Raum des Aufenthalts und der Begegnung in der neuen ICE-City.

Domumfeld Worms, 1. Preis
Reigen der Räume — Mit der offenen Kulisse des Domplatzes und dem kontemplativen Kreuzgang fügen sich zwei atmosphärisch konträre Stadträume in den Reigen der Plätze und Gärten im historischen Zentrum von Worms.

Kerpen, 1. Preis
Das Pantha rhei Projekt — Alles fließt: Uralte europäisches Kulturland, geschunden von der Kohlewirtschaft, rekultiviert und nun bereit zu einem Zukunftslabor für eine neue, auf Harmonie ausgelegte Kulturlandschaft zu werden.

SINAI

Projekte

Freianlagen Zollhafen Süd
Mainz

Raue Schale, urbaner Kern.

Ein kräftiger Rahmen historischer Handwerklichkeit und die Rauigkeit eines Flusshafens bilden den Rahmen für die Entwicklung der modernen Stadtquartiere am Zollhafen. Der Erhalt und die frische Rekombination seiner atmosphärischen Rohstoffe bilden den Ansatz für die Entwicklung ihrer Freiräume.

Die Grundstruktur des Zollhafens folgt einer sofort verständlichen Zonierung. Entlang der historischen Fluss- und Hafenkais wird eine raue, von Altpflastern geprägte Schale ausgebildet, in die moderne Inlays der neuen Stadtquartiere eingebettet sind. Diese Spannung aus historischer Rustikalität und vornehm-komfortabler Einfachheit an der Grenzlinie zwischen Quartier und Ufer prägt durchgängig die Freiraumfolge des vorhandenen Rundweges, des „Loops“.

Ausgehend von dieser einfachen materiellen Setzung entsteht durch die Proportionierung der Flächen, die Baumsetzungen und den Anteil des Grüns eine vielfältige typologische Differenzierung.

Jahr
2020

Bauherr
Zollhafen Mainz GmbH & Co. KG

Verfahren
Nichtoffener Realisierungswettbewerb 2014, 1. Preis

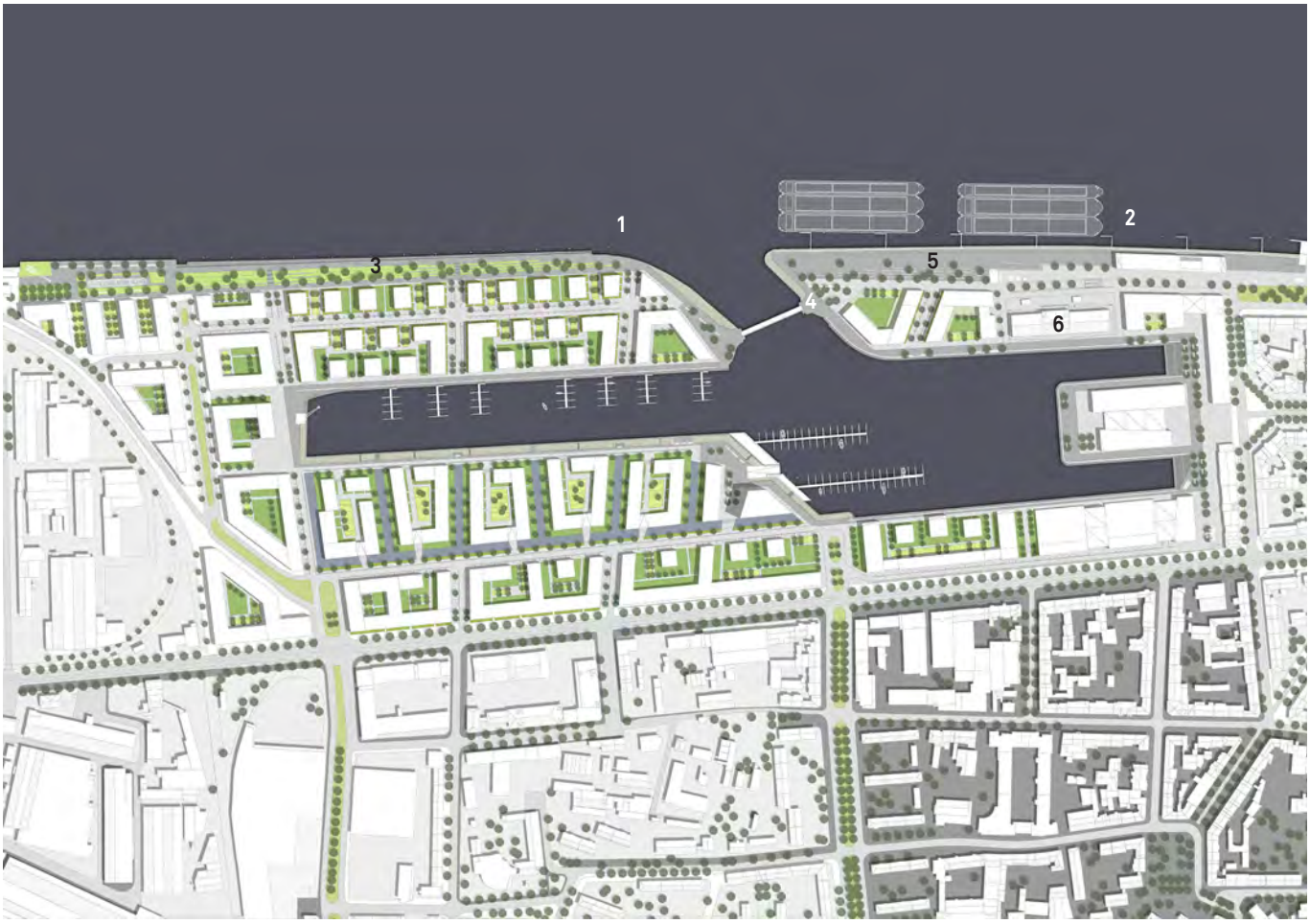
Leistung
LPh 2-6

Umsetzung
2014 - 2019 (Bereich Zollhafen Süd)
2014 - 2020 (Bereich Zollhafen Nord)

Bauvolumen
4,7 Mio. € (n) Süd 3,6 Mio. € (n) Nord

Fläche
3,2 ha Süd 2,2 ha Nord

Projektpartner
Lichtraumstadt, Wuppertal



Lageplan

1 Nordmole
2 Südmole
3 Rheinpromenade
4 Klappbrücke
5 Rheinkai
6 ehem. Weinlager

Die Rheinpromenade auf der Nordmole wird ausgehend von dem Anschluss an die Rheinallee als klar strukturierter städtischer Raum interpretiert. Die Gebäude sind von einem großzügigen Passepartout aus Asphalt umgeben, die Uferzonen sind gefasst von Pflasterbelägen. An der Rheinpromenade entsteht so eine gerichtete Gliederung in einen „glatten“ Bewegungsbereich vor den Bauten und einen „raueren“ Aufenthaltsbereich an den Treppen und Kais. Die Struktur des Raums wird unterstützt durch lineare Baumsetzungen. Die charakteristische Uferlinie mit den großen Freitreppen wird durch eine zweite Baumreihe unterstützt: Über den Treppen entstehen schattige Sitzplätze. Die zentrale Blickachse von der Rheinallee bis zum Rheinkai bleibt frei.

Auf der Südmole an der abgesenkten Schiffsliege ist der Hafen mit seiner ursprünglichen Funktion noch spürbar und gleichzeitig steht der Raum für die Erneuerung des Zollhafens mit neuen Freiraumqualitäten. Es entsteht ein langgestreckter Promenadenplatz auf drei Ebenen. Trennt der Baukörper am Rheinkai noch Uferebene und Stadtebene, so wird der Höhensprung am Weinlager in einem offenen Platz inszeniert, eine Rampe vor der bestehenden Tiefgarage verbindet die Ebenen. Sie fasst den Übergang zu einer Sequenz aus sieben Sitzstufen, die mit dem Ansteigen des Ufers nach Norden auslaufen. Locker platzierte Bäume geben dem Platz eine heitere Rahmung und schaffen Aufenthaltsqualität auf der großzügigen Sitzstufenanlage.

Das bestehende Hafenbecken mit einem der wenigen erhaltenen Gebäude (Weinlager) und Hafenkran.

Die existierenden Kaimauern an Rheinufer und Hafenbecken wurden saniert und erneuert.

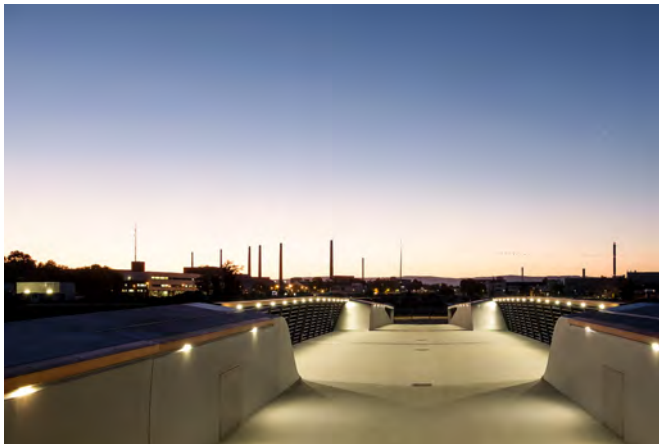
Das historische Großsteinpflaster ist teilweise noch großflächig vorhanden, teilweise wurde es wiederverwendet.

Es wird als Randschale entlang der Uferkanten wieder sichtbar und ist im Sinn der Barrierefreiheit teils mit glatter Oberfläche eingebaut worden.

Die industrielle Rauigkeit und Großmaßstäblichkeit des Zollhafens wird auch in der Möblierung und Beleuchtung aufgegriffen.

Unter Einbindung der historischen Brücken-Widerlager schafft eine Klappbrücke die Verbindung zwischen Nord- und Südmole.

Als besondere Leistung übernahm SINAI die baugestalterische Beratung für das Brücken-Design. (Projektpartner Schüßler-Plan)



Bundesgartenschau Heilbronn 2019

Fließende Landschaften. Landschaft im Fluss.
Heilbronn hat die Chance seine fragmentierte Flusslandschaft in einem neuen Zusammenhang zu interpretieren.

Die innere Flusslandschaft Heilbronns war geprägt von einer Vielzahl von Brüchen und Barrieren. Mit der Entwicklung des neuen Stadtteils auf der Brache zwischen Neuem und Altem Neckar beginnt Heilbronn in seinem Innern zusammenzuwachsen. Für die fragmentierten Freiräume ergibt sich die Chance, sie als fließendes landschaftliches Kontinuum zu interpretieren.

Vier landschaftliche Bänder können dabei identifiziert werden. Sie entstehen durch das Weiterdenken und Verknüpfen vorhandener Ansätze. So entstehen authentische Großräume am Fluss, wie die Landschaftsgärten auf den Neckarinseln, die urbanen Uferparks des Quartiers oder der einen Kilometer lange Naturerlebnisraum des Habitats am Neckarufer. Landschaftliche Schutzbauwerke prägen als skulpturale Reliefparks die Kulissen und bieten neue Freizeitangebote. Mit Freizeitsee und Stadtsee komplettieren neue Gewässer eine vielgestaltige Wasserlandschaft und sind Reminiszenzen an die historischen Hafenanlagen der Neckarinsel.

Das Projekt erhielt u.a. den Staatspreis Baukultur Baden-Württemberg 2020 in der Kategorie Städtebau und Freiraum und eine Nominierung zum Deutschen Landschaftsarchitekturpreis 2019.

Jahr
2019

Auftraggeber
Stadt Heilbronn vertreten durch die BUGA Heilbronn 2019 GmbH

Verfahren
Offener, zweiphasiger Realisierungswettbewerb 2011, 1. Preis

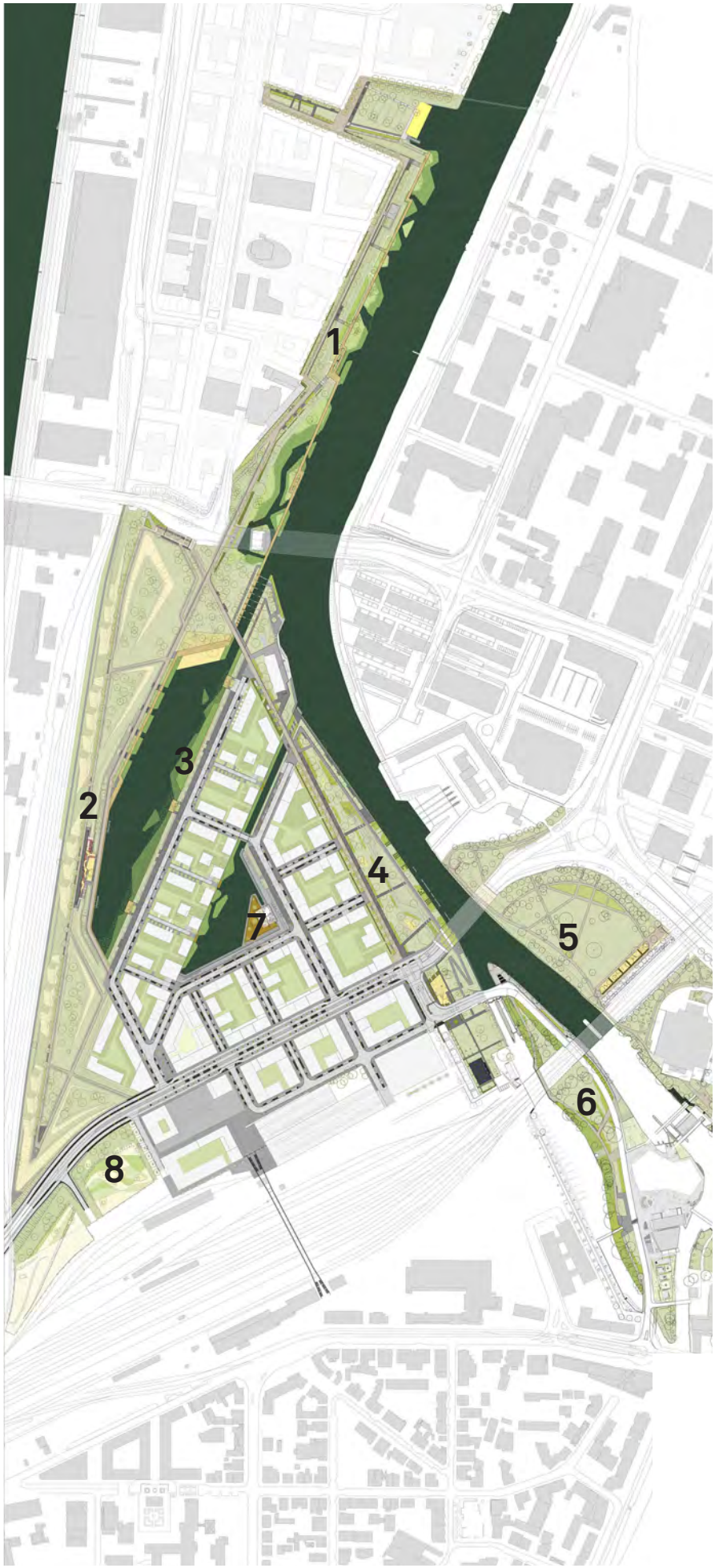
Leistung
Objektplanung Freianlagen LPh 2-9
Objektplanung Ingenieurbauwerke
Fachplanung Tragwerksplanung
Fachplanung Technische Ausrüstung

Umsetzung
Planung ab 2012 / Bau bis 2019

Bauvolumen
Daueranlage 30,0 Mio. € (netto)

Fläche
40,0 ha gesamt / 22 ha Außenanlagen

Projektpartner
Machleidt GmbH für Städtebau, Berlin;
Wald + Corbe GbR, Stuttgart;
Polyplan GmbH, Bremen-Hannover;
BIB Kutz; Ingenieurbüro, Karlsruhe;
CDM Smith Consult GmbH, Stuttgart



1 Neckarhabitat
2 Hafenberg mit Skywalk und Felsenufer
3 Karlssee
4 Neckaruferpark
5 Campuspark
6 Kraneninsel
7 Floßhafen
8 Ost-West-Grünzug

Am Hafenberg generiert sich der gigantische Erdwall aus den angefallenen Massen des Geländes und schirmt das neue Viertel von einem wenig attraktiven Hafengelände ab. Am Ufer des Karlssees entstand in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Alpenverein eine Kletterwand.

Zierkirschen, Eichen und Waldkiefern, welche sich auch im Stadtraum gut entwickeln, sind auf dem modellierten Gelände gepflanzt. Steinschüttungen dienen als Echsenhabitate, artenreiche Wiesen als Insektenweide.

Wie alle Freiräume im Neckarbogen ist auch der Karlssee „multicodiert“ und verbindet eine Anzahl von Funktionen: Regenwasser-Rückhalt und -Reinigung für das neue Stadtquartier, klimawirksame Verdunstungsfläche, Schilf-Habitate und Angebote für Freizeit und Erholung.

Im Neckarhabitat „kommt die Natur zum Menschen“: Inmitten der Stadt entstand eine Steg- und Schilflandschaft, die gleichzeitig Auen-Biotop, Wegeverbindung und kontemplativer Erholungsraum ist.

Im September 2016 wurden im Neckarhabitat knapp 20.000 Schilfpflanzen gesetzt, 2017 mit blütenreichen Auenpflanzen ergänzt. Diese werden der natürlichen Sukzession überlassen.

Ein ca. 600m langer Steg aus zertifiziertem Bongossi-Holz säumt das Ufer des Neckarhabitats.

Um die Räume für den Neckaruferpark mit einer durchläufigen Verbindung zwischen Wohlgelegen und der Altstadt zu gewinnen, wurde in diesem Bereich eine Bundesstraße zurückgebaut und eine Brücke verlängert. So gibt es heute eine Fuß- und Fahrradverbindung ins Stadtzentrum und einen direkten Bezug zwischen dem neuen Stadtquartier im Neckarbogen und dem Fluss, verbunden durch die Terrassen des Neckaruferparks. Letztere dienen ebenso der Hochwasser-Retetion.

Hopfengarten
Mainz

Französisches Flair unterm Blätterdach

Beschirmt von vier großkronigen Platanen, mit klassischen Kandelabern und einer wassergebundenen Wegedecke strahlt der Hopfengarten französisches Flair aus.

Organisch geformte Pflanzinseln mit edlen Stahlrahmen fassen die alten Bäume. Sie variieren in Höhe und Breite und bilden sich so an einigen Stellen zu Sitzgelegenheiten aus.

Der wöchentliche Markt findet in der Platzmitte Raum, Außengastronomie an den mit Basalt-Kleinstein gepflasterten Platzrändern. Die wichtigste Wegeverbindung zwischen Holzhofstraße und Augustinerstraße ist barrierefrei mit einem durchgehenden Streifen aus gefärbten Betonplatten gestaltet.

Vormals als Parkplatz genutzt, hat sich der dreiseitig von Gebäuden eingefasste Ort in einen charmanten, lebendigen Stadtplatz im Mainzer Zentrum verwandelt.

Jahr
2016

Bauherr
Landeshauptstadt Mainz,
Stadtplanungsamt

Verfahren
Beschränktes Auswahlverfahren

Leistung
LPh 2, 3, 5

Bauvolumen
362.000 € (netto)

Fläche
1.375 qm

Projektpartner
Modellbau Stein, Frankfurt/Oder
(Metallbau Pflanzinseln)

Die klassische wassergebundenen Wegedecke verleiht dem Platz zusammen mit den majestätischen Platanen und den Kandelabern aus dem Bestand südländisches Flair. Die versiegelte Fläche wird weitest möglich minimiert. Die Platzmitte ist bis an die Gebäudekanten heran von anthrazitfarbenem Basalt-Kleinsteinpflaster gefasst. Als barrierefreie Querung dient ein Band aus eingefärbten, sandgestrahlten Ortbetonplatten.

Die Pflanzinseln bestehen aus lackierten Stahlrahmen. Diese variieren in Breite und Höhe, so dass sich aus der Form heraus Sitzgelegenheiten entwickeln.

Die fünf organisch geformten Beete sind mit Ilex crenata 'Green Lustre' bepflanzt.

CIGO
Da Vito
Da Vito

Das Bearbeitungsgebiet bildet den Auftakt / Abschluss der zentralen Geschäftsstraße der Mainzer Altstadt (Augustinerstraße) und tangiert die fußläufige Verbindung zum Bahnhof „Römisches Theater“.

Zur Holzhofstraße gelangt man durch einen Gebäudedurchgang.

Die charaktergebenden Platanen bilden Vorgabe und Ausgangspunkt des Entwurfs.

Gestaltungsvarianten wurden in einem Workshop mit Bürgern, der "Initiative Hopfengarten" und der Verwaltung diskutiert. Im Ergebnis stand die Platzfläche mit wasserdurchlässiger Tennendecke, ein Platz mit "französischem Flair".

Neben dem Wunsch nach einer hohen Aufenthaltsqualität waren die Platzmöblierung, die barrierefreie Querungsmöglichkeit, Zufahrten für die Feuerwehr und zur Unterhaltung der Freiflächen, Bereiche für die Außengastronomie sowie die Unterbringung der Standflächen für den Wochenmarkt im Entwurf zu berücksichtigen.

Standflächen für 6-8 Marktstände inklusive der technischen Ausstattung für Strom, Wasser und Abwasser wurden so vorgesehen, dass an marktfreien Tagen die Bewegungsflächen nicht beeinträchtigt sind.

Haveluferpromenade
Potsdam

Zwiegespräch am Fluss

Stadtplatz und Gartenplatz. Die Dramaturgie von Wasserebene und Stadtebene. Das steinerne Ufer vor der grünen Kulisse der Freundschaftsinsel. Mit einfachen typologischen Setzungen entsteht an der 'Alten Fahrt' ein vielfältiges Wechselspiel unterschiedlicher Atmosphären. Beginnend an der 'Langen Brücke' bietet der Otto-Braun-Platz Aufenthaltsqualität mit der beschirmenden Geste einer Kastanie. Eine großzügige Treppenanlage verknüpft den Platz mit der Promenadenebene, welche als einfache Pflasterstrecke bis zum Havelgrünzug führt.

Der östliche Kopf des Ensembles, der Brauerplatz, wird nach seiner Fertigstellung den Übergang zu den angrenzenden Parkanlagen bilden.

Jahr
2016

Bauherr
Sanierungsträger Potsdam GmbH
Treuhänder der Stadt Potsdam vertreten durch die Pro Potsdam GmbH

Auftraggeber
Landeshauptstadt Potsdam, Geschäftsbereich Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt
Bereich Stadterneuerung

Verfahren
Nichtoffener freiraumplanerischer Realisierungswettbewerb, 1. Preis

Leistung
LPh 1-9

Umsetzung
Planung 2014, Realisierung 2015-2016

Bauvolumen
1,3 Mio. € (netto)

Fläche
5.800 qm

Projektpartner
Merkel Ingenieur Consult, Potsdam
VIC Planen und Beraten GmbH, Potsdam
Energie und Wasser Potsdam GmbH, Potsdam
TEGLa GmbH, Potsdam

Der Otto-Braun-Platz ist gleichzeitig schwierig und privilegiert. Dem visuellen Ereignis des Stadtschlosses und der Lage über der Havel stehen die Belastungen des Verkehrs über die Lange Brücke gegenüber. Die beschirmende Geste der Kastanie ist für die Aufenthaltsqualität essentiell. Sie bildet den unbestrittenen Mittelpunkt des Platzes und gibt dem ausgedehnten Gastgarten vor den Gebäuden den notwendigen Schutz, die notwendige Atmosphäre.

Aus dem einfachen Platzteppich wächst die mit Betonstein gefasste, große Baumscheibe aus der Platzneigung bis auf Sitzhöhe hervor. Als Material für den Platz wird Bernburger Kleinpflaster verwendet. Er nimmt damit das Material an der Uferpromenade auf und leitet auch in die Gehwege Humboldtstraße / Brauerstraße ein.

Gegenüber dem Straßenland an der Langen Brücke ist der Platz mit einer leichten Einsenkung abgesetzt. Schleppstufen überwinden den Höhensprung.

Eine großzügige Treppenanlage verknüpft den Platz mit der Promenadenebene.

Kurwaldpark
Landesgartenschau Bad Lippspringe 2017

Wald und Lichtung
Kurpark und Wald werden durch ein klares räumliches Gerüst zu einem neuen Typ des Kurwaldparks zusammengeführt. Der Lichtungspark ist der Park eines Kurortes dessen heilende Substanz die Luft des Waldes ist.

Wald und Lichtung bilden als spannungsvolles Paar das atmosphärische Gerüst des neuen Lichtungsparks in Bad Lippspringe. Er ist ein durchlässiges Gewebe aus alten Waldquartieren, Parkfenstern und luftigen Wiesenbahnen. Einfache und klare Raumbilder durchdringen als zusammenhängende Folge den dichten Bestand. Sie bringen Licht, Luft und Weite in den Wald.

Die Interventionen bieten unterschiedliche Wahrnehmungen und Kontakte mit dem Wald. Sie nehmen ihm aber nicht seine Magie und sein Geheimnis. Kurpark und Parkwald werden als zusammenhängendes Freiraummotiv inter-pretiert. Die primäre Gliederung folgt dabei der Quartierbildung des Waldes. Innerhalb dieser klaren Struktur entstehen unterschiedliche Intensitäten und starke atmosphärische Kontraste.

Der Kurwaldpark ist ein eigenständiger Park neuen Typs.
Er ist ein Alleinstellungsmerkmal.

Das Projekt erhielt den nrw.landschaftsarchitektur.preis 2018 und den Deutschen Landschaftsarchitekturpreis 2019, Kategorie Landschaft und Naturerleben.

Jahr
2017

Bauherr
Landesgartenschau Bad Lippspringe 2017 GmbH

Verfahren
Begrenzter einstufiger Wettbewerb 2013, 1. Preis

Leistung
Objektplanung Freianlagen LPh 2-9
Fachplanung Technische Ausrüstung LPh 2-9
Besondere Leistungen: Mitwirkung an forstlichen Maßnahmen

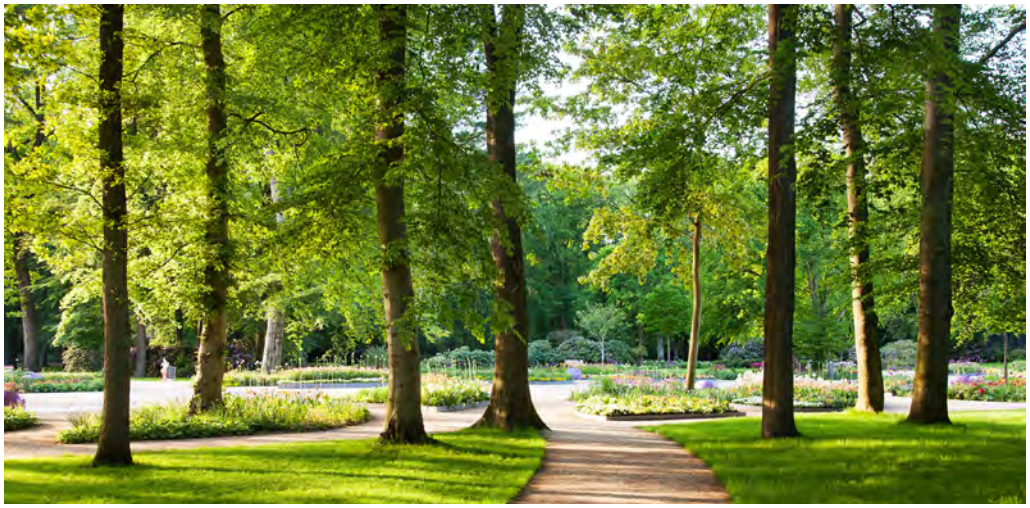
Umsetzung
März 2014 - Mai 2017

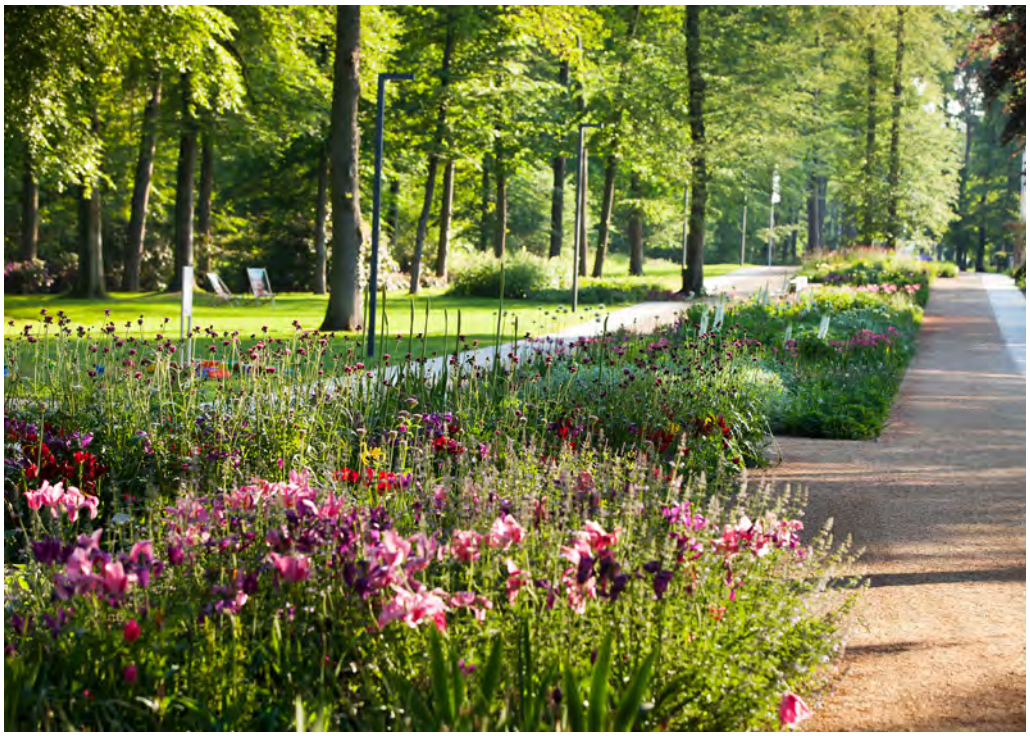
Bauvolumen
Daueranlage 6,5 Mio. €

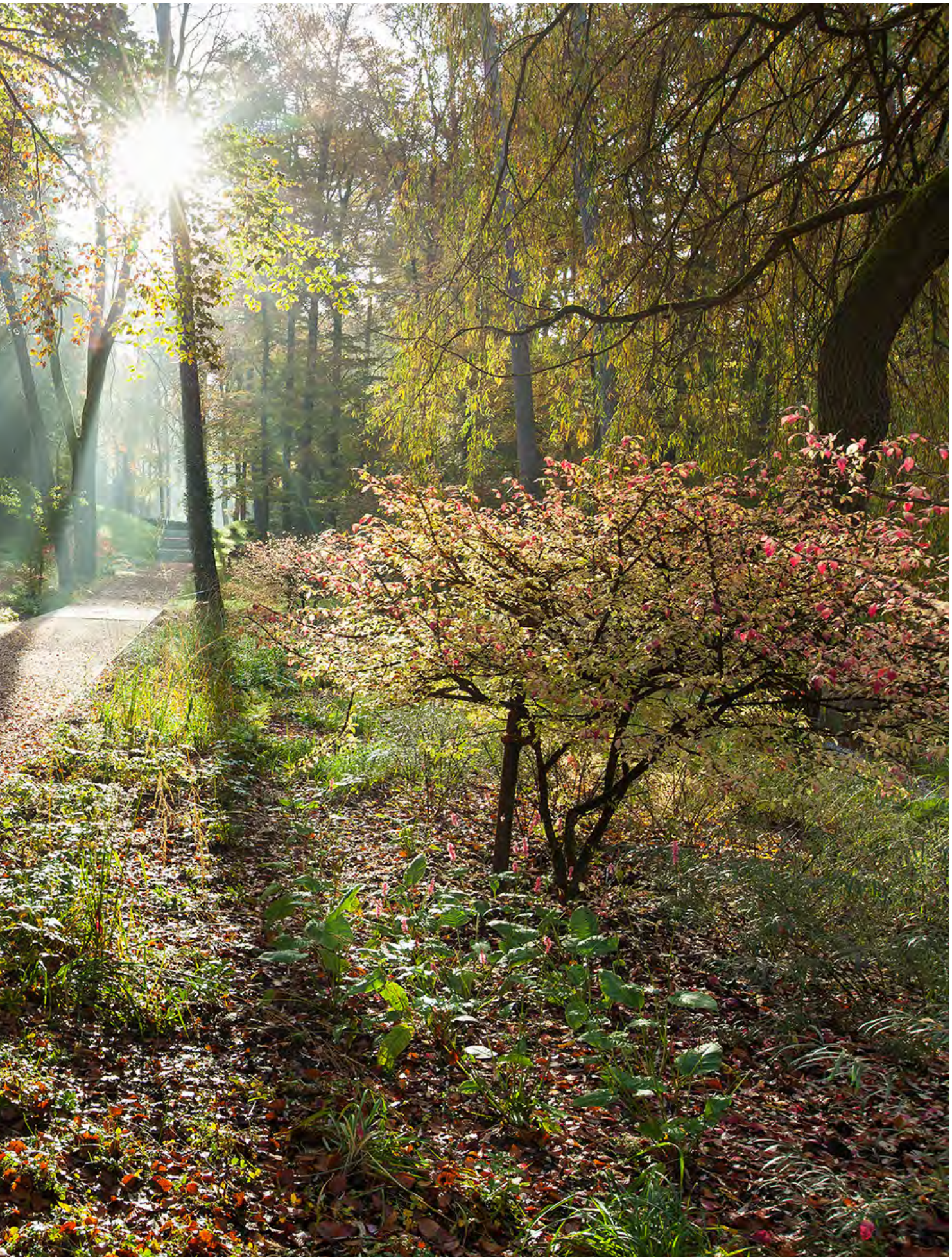
Fläche
16,8 ha

Kaiser-Karls-Park

1 Haupteingang
2 Hotelgebäude
3 Topiary im Blütenfeld
4 Großes Bassin
5 Große Kurpromenade mit kleinen Wasserspielen
6 Lounges mit Heidelbeersitzen
7 Richtung Waldpark Ost / Therme
8 Liegehallenweg (zu den Meersmannteichen)







Der Waldpark nördlich der Lichtachse umfließt die Mersmannteiche und wird gequert von Fugen in Nord-Südrichtung (hier die Kapellenfuge).

Die Dünenbrücke ist verbindendes Element von Kurpark und Mersmannteichen mit Blick in das lichtdurchflutete Tälchen.

Von Elfen und Trollen

Bad Lippspringe am Teutoburger Wald ist verknüpft mit einigen Mythologien vorchristlicher Zeit.

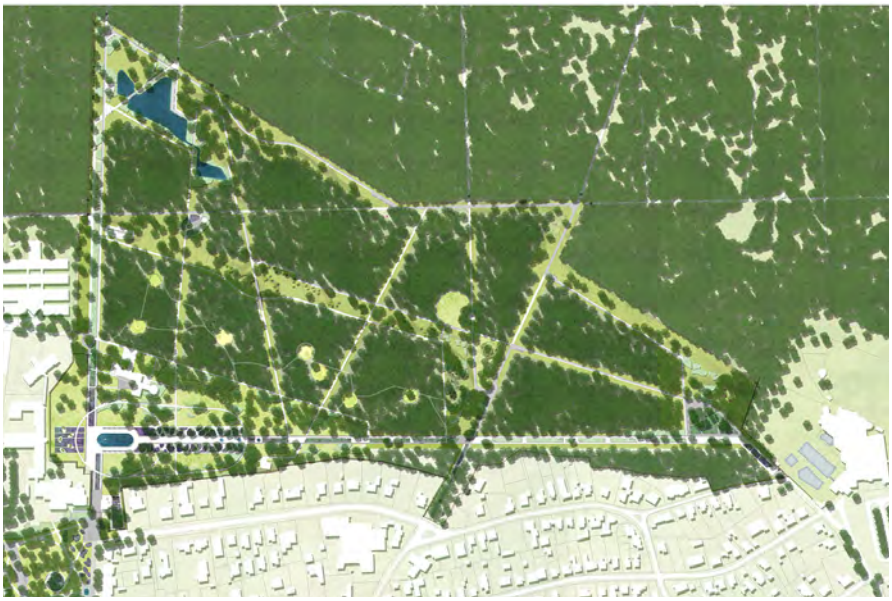
Diese Welt der alten Mythologien kannte viele rätselhafte Naturwesen, wie z.B. die Lichtvölker, die Bewohner des Himmels, die Alben oder Lichtelfen, die mit den Göttern zusammen den Himmel bewohnen.

Ein achtsamer Spaziergang durch Wald und Flur kann wundersame Eindrücke hinterlassen, die über unsere sechs Sinne weit hinaus reichen und eine Ahnung von dem vermitteln, was hinter dem Vorhang dieser Welt vorhanden sein könnte.

Elfen sind Wesen des Lichts und der Luft, sie stehen für Anmut und Eleganz, sie sind geschickt, filigran, leicht, feingeistig, naturverbunden und künstlerisch.

Trolle sind die Bewohner der Erde. Sie gelten als grobschlächtig, ungeschickt, hässlich, massig, stumpfsinnig und primitiv.

An verschiedenen Orten entstehen Hinweise dieser Welten, wie z.B. die Trollenburg (oben) und das Elfenheim (unten). Sie sind Spiel-Unikate – an und für ihren Standort entwickelt, verflechten sie sich ganz und gar mit ihrer Umgebung.



Struktur
Kurpark und Parkwald werden als zusammenhängendes Freiraummotiv interpretiert. Die primäre Gliederung folgt dabei nicht den romantisierenden Prinzipien des landschaftlichen Parks, sondern eher der Quartierbildung des Waldes. Innerhalb dieser klaren Struktur entstehen unterschiedliche Intensitäten und starke atmosphärische Kontraste.

Grenzen und Wege
Die äußere Waldkante grenzt den neuen (eintrittspflichtigen) Kurwaldpark vom nördlich gelegenen, frei zugänglichen Erholungswald ab. Bei der Lage der Grenze in der Waldfuge bleiben sowohl innen als auch außen Rundwege bestehen. Eine räumliche Korrespondenz bleibt über den Lichtungsmäander erhalten.

An den Mersmannteichen
Die Teiche zwischen den bewegten Dünenkuppen bilden wie einst den Mittelpunkt einer landschaftlichen Partie. Der Baumbestand wurde gelichtet, es entstanden weich konturierte Blickbeziehungen und Rasenbereiche zum Liegen, Spielen und Picknicken. Das Relief ist wieder erlebbar und Sonne erreicht die Wasserflächen.
Die Teiche wurden saniert und punktuell zugänglich gemacht.

Hafenpark
Frankfurt am Main

Volkspark 21
Ein moderner Sport- und Spielpark. Strukturell klar, von cooler Ästhetik und atmosphärisch spannungsvoll.

Der Hafenpark im Frankfurter Osten bildet den Abschluss der Grün- und Flaniermeile des Mainufers und den Anschluss an den Grüngürtel. Für die Stadt Frankfurt stellt er den Volkspark des 21. Jahrhundert dar.

Die Grobstruktur des Parks ist großmaßstäblich gedacht: Die Blickbeziehungen zwischen Honsellbrücke und der Skyline der Innenstadt und der Bezug zum EZB-Hochhaus prägen sich als prägnantes Sportband in den Entwurf ein. Mit dieser primären Setzung entsteht eine Abfolge kontrastierender Park-Sphären.

Der „Concrete Jungle“ an der Eyssenstraße ist mit 5.000 m² einer der größten Skateparks Europas. Er ist als offener Bestandteil des Parks gedacht. Die Bepflanzung mit Gräsern und Zürgelbäumen gibt ihm ein grünes Gepräge. Im Sportband geben Stahltreillagen den Spielfeldern die Atmosphäre von Arenen, Spiel- und Fitnessbereiche sind vegetativ eingebettet. Zur Mainpromenade hin entstehen auf schollenartigen Wiesenplateaus Ruhezonen und natürliche Entwicklungsbereiche.

Das Parkprogramm ist Ergebnis einer Online-Umfrage der Stadt Frankfurt.

Jahr
2015

Auftraggeber
Stadt Frankfurt am Main, Grünflächenamt

Verfahren
Einstufiger nichtoffener Wettbewerb 2010,
1. Preis

Leistung
Objektplanung Freianlagen LPh 2-9
Fachplanung Tragwerksplanung Lph 2-6

Umsetzung
Planung 2010-2011 / Bau 2011-2014

Bauvolumen
5,2 Mio. €

Fläche
4,0 ha

Projektpartner
Bauleitung: Götte Landschaftsarchitekten, Frankfurt am Main,
Tragwerksplanung: Ingenieurbüro für Bauwesen Wetzel & von Seth, Berlin,
Wasser : Ingenieurbüro Obermeyer, Potsdam
Beratung concrete jungle: Jürgen Horwart

Lageplan Hafenpark

1 Europäische Zentralbank (EZB)
2 Honsellbrücke
3 Deutschherrnbrücke
4 Skatepark "Concrete Jungle"
5 Sportband
6 Wiesenband

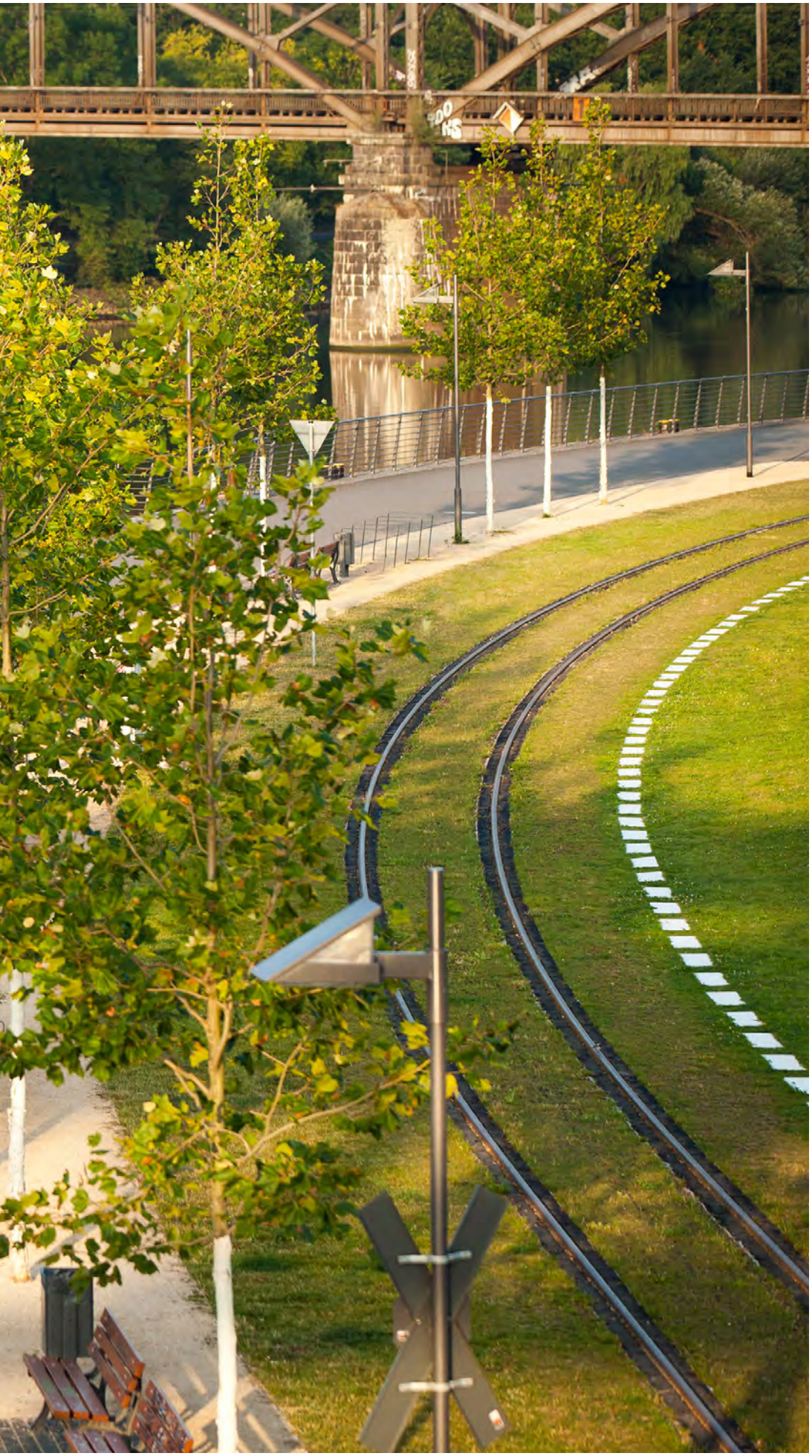
Mit demWiesenband wurde im Juli 2015 der letzte Bauabschnitt eröffnet. Nun kommen auch die Entspannungssuchenden auf ihre Kosten: Die letzte Park-Sphäre am Mainufer bietet auf schollenartigen Plateaus ruhige Plätze zwischen Baumhainen und wilden Wiesenbereichen. Der Hafenpark spannt sich nun vor der beeindruckenden Kulisse des EZB-Hochhauses bis zur neuen Honsellbrücke und bildet den Abschluss der Grün- und Flaniermeile am Flussufer sowie des aus Norden kommenden Frankfurter Grüngürtels. Die Grobstruktur des Parks ist mit den markanten Treillagen des Sportbands großmaßstäblich auf die Blickbeziehungen zwischen Honsellbrücke und der Frankfurter Skyline ausgerichtet. Ein Durchbruch ermöglicht das Erleben des Flusses bis zum nördlich gelegenen „Concrete Jungle“. Die atmosphärische Kombination zwischen quirliger Aktivität und ruhigem Raum, Funsport und Naturerleben stellt nach Wahrnehmung der Stadt Frankfurt den Park des 21. Jahrhunderts dar.

Denise Peikert von der Rhein Main Zeitung berichtete am 16. August 2015 von „Sportivity“, einem neuen urbanen Lebensgefühl. „ (...) Gerade diese Stadt, in der die Verbissenheit und Hetze oft dicht wie Nebel zwischen den Bankentürmen hängt, scheint sich lange nach diesem Ort gesehnt zu haben, so schnell hat sie ihn vereinnahmt. Als Platz zum Picknicken, Kicken, Rumliegen, Schaukeln, Skaten, Klimmzügemachen. Frankfurt hat einen Ort bekommen, den es vorher nicht gab, einen Ort, an dem es so wenig langweilig wird, dass er sich zum Dableiben eignet. Ein Ort, der modern ist, sogar das Zentrum eines urbanen Megatrends. Forscher wie die vom Zukunftsinstitut (...) reden von Sportivity, um die es dem sporttreibenden Menschen von heute gehe: nicht um Rekorde, sondern darum, ein neues Lebensgefühl im Alltag zu verankern. (...)“

Sportband mit Kletter- und Fitnessgeräten

Wiesenscholle mit Sportbegeisterten

Aufgefaltete Wiesenscholle als Ruhe- und Schutzraum mit Blick auf den Main



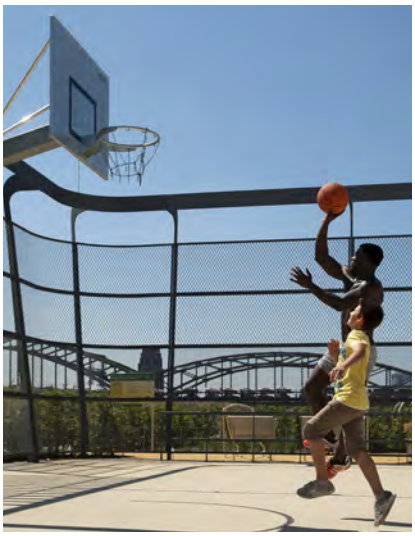
Mainuferpromenade mit der frankfurt-typischen Platanenreihe

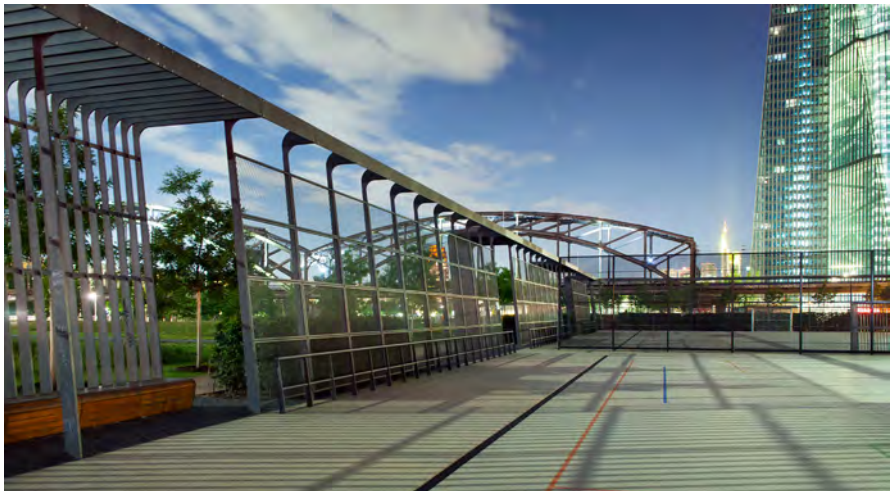
Nächtliche Promenade mit Blick auf die EZB und Deutschherrnbrücke

Uferpromenade mit Blick auf die Honsellbrücke

Im Sommer 2013 wurde das 10.000 m² umfassende Sportband mit den Basketball- und Multifunktionsfeldern sowie dem Jugend-Kletterpark und den Fitnessanlagen fertiggestellt.

Für die raumprägenden, eigens für den Hafenpark entworfenen Ballfangzäune, die Treillagen, wurde eine robuste und funktionale Stahlkonstruktion gewählt, die das Sportband in seiner Längsausrichtung betont. Die Treillagen sind das vertikale raumbildende Element der Gesamtanlage. Sie korrespondieren mit den Stahlbögen der Deutschherrn- und der Honsellbrücke und verbinden diese Solitäre zu einem optischen Gesamtensemble.





Zwei multifunktionale Spielfelder stehen für Volleyball und Badminton, zum Bolzen und Hockeyspielen zur Verfügung, da ein Bedarf für nicht in Vereinen organisierte Teams festgestellt wurde. Die für die verschiedenen Sportarten benötigten Netze und Pfosten liegen in den spielfeldsäumenden Bänken mit Stauraum bereit und können von allen Spielerinnen und Spielern kostenfrei genutzt werden. Die Belegung der Plätze erfolgt in Selbstverwaltung. Seit Einweihung des Sportbandes scheint dieses Prinzip reibungslos zu funktionieren – obwohl keine Betreuung der Spielfelder seitens der Stadtverwaltung erfolgt. Der Hafenpark, ein Ort des Gemeinsamen, der friedlichen Koexistenz.

Parkgewebe am Wasser
Landesgartenschau Schmalkalden 2015

Neue Freiräume an Fluss und Teichen geben der Weststadt Halt und Identität.

Westlich des mittelalterlichen Kerns Schmalkaldens befindet sich die Vorstadt in einem schwierigen Umbauprozess mit heterogenen Zwischenzuständen. Mit den neuen Parks an Schmalkalde und Fuchsenkothe besteht die Chance einer räumlichen Stabilisierung und der Herausbildung einer neuen Identität.

Die Teilräume entwickeln dafür die Gemeinsamkeiten einer übergreifenden Stadtlandschaft, in Materialität, Detailausbildung und der Entwicklung raumbildender Parkschalen aus Säulenbäumen, Großgräsern und Stauden. Dabei behält jeder Park sein eigenes Profil und Programm.

Der offene Westendpark inszeniert die Freilegung der Schmalkalde und das Erleben dieses wilden Flusses inmitten der Stadt. Rasenterrassen folgen dem Schwung des Gewässerbogens. Auf der großen Parkwiese können große Veranstaltungen stattfinden. In die stadtseitigen Pflanzsäume sind Gartenfenster eingewoben.

Im Stadtpark werden romantische Stegpartien an den Siechenteichen mit neuen Promenaden am Quellteich der Fuchsenkothe verbunden. Spielfenster im Parksaum bilden die Verknüpfung zu den angrenzenden Schulen.

Jahr
2015

Auftraggeber
Stadt Schmalkalden/ LGS Schmalkalden GmbH, Landkreis Schmalkalden-Meiningen

Verfahren
Nicht offener Ideen- und Realisierungswettbewerb, 2010, 1.Preis

Leistung
Objektplanung Freianlagen LPh 1-8
Objektplanung Verkehrsanlagen LPh 1-8
Objektplanung Ingenieurbauwerke LPh 1-8
Fachplanung Technische Ausrüstung LPh 1-8

Umsetzung
Planung ab 2011 / Bau 2013-2015

Bauvolumen
5,6 Mio. €

Fläche
7,4 ha

Projektpartner
Gewässerbau: Dr. Ing. Harz, Beratender Ingenieur, Woltersdorf; Gewässerbau, Ingenieurbauwerke IB Probst, Meiningen, Nachunternehmer: Bauleitung
PSL Landschaftsarchitekten, Erfurt

Lageplan

1 Westendpark
2 Steg über Siechenteiche
3 Stadtpark
4 Schulumfeld

Schmalkalden ist eine reizende Fachwerkstadt mit reichem historischem Erbe. Umso mutiger erscheint es, neben der Altstadt und Schloss Wilhelmsburg die vormals industriell geprägten Vororte der Stadt in den Fokus der Gartenschau zu rücken. Dort findet sich eben keine intakte Altstadtsituation, sondern zersetzte Fabrikationsstandorte, stark befahrene Verkehrsstränge und ein fragiles Schulumfeld.
Die Stadt Schmalkalden erhält mit der Landesgartenschau 2015 ein zusammenhängendes Parkgewebe in der westlichen Vorstadt.
Als deutliche Zäsur spannt sich ein Erzählstrang als „Gartenzeitreise“ in die heterogene Abfolge von Parks ein. Der Strang greift dabei unterschiedliche Stimmungen und Programme auf und kommentiert diese als Themen der Stadtgesellschaft durch alle Zeiten als

Zeit für Veränderung	Westendpark
Zeit für Sinnlichkeit	VibaPark
Zeit für Natürlichkeit	Siechenteiche
Zeit für Gemeinsamkeit	Stadtpark
Zeit für Erinnerung	Altstadtparcours
Zeit für Schönheit	Schlossgärten Wilhelmsburg.

Mit den neuen Anlagen wird ein ordnendes Gerüst mit verbindenden landschaftlichen Merkmalen und einer gemeinsamen Identität eingerichtet. Bei aller Unterschiedlichkeit der Orte werden dabei einzelne Strukturelemente und Charaktere zum gemeinsamen Gestaltungsprinzip:
Eine einfache, sehr klare gestalterische Sprache, das Erleben von großzügigen offenen Zentralräumen mit intensiv gestalteten Rändern, eine zurückhaltende Inszenierung des Reliefs mit flachen Terrassen an Schmalkalde sowie Quell- und Siechenteichen, ein übergreifendes Materialkonzept mit den Dominanten des unbehandelten Stahls (der steht bildlich für die handwerkliche Tradition der Stadt) und Miscanthus (als Energielieferant eine Pflanze der Zukunft) und die markanten „Parkschalen“ als intensiv gegliederte Gräserfelder, die gleichzeitig abschirmen und verbinden können und den darin eingeschnittenen „Zeitfenstern“ als erzählerische Themenstationen und Raum für Gartenexperimente.

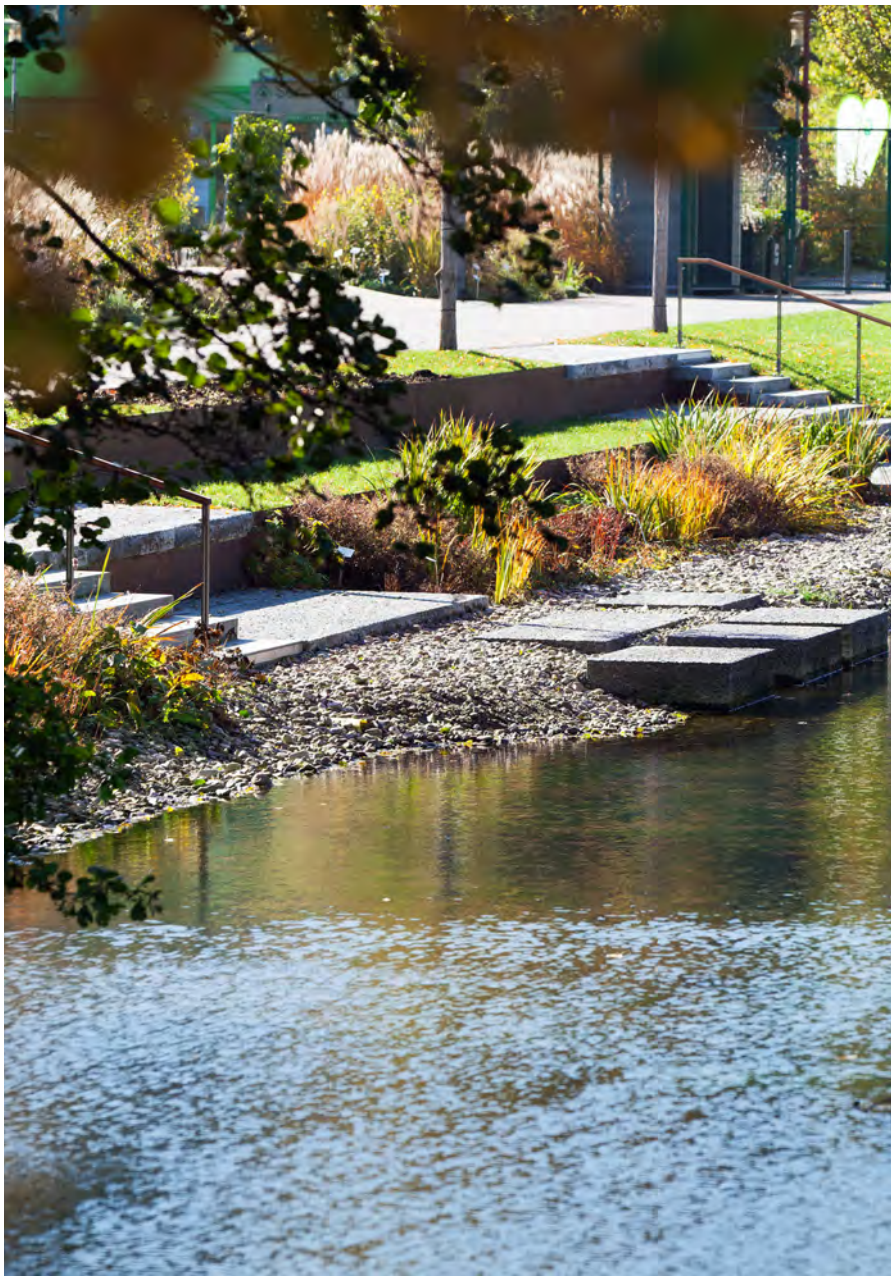
Der Park wird im Osten im Bereich der ehemaligen Fabrikantenvilla geöffnet. Über einen flach geneigten Platanenplatz gelangt der Besucher in das Zentrum des Westendparks. Von Süden her führt ein Brückenneubau über die Schmalkalde und verknüpft ihn mit der „Zeit für Sinnlichkeit“, dem Gelände der Süßwarenfabrik VibaSweets. Langfristig dienen die Brückenbauwerke u.a. zur Führung des Mommelsteinradweges, einem überregionalen Fernradweg, der in Schmalkalden von den Besonderheiten des Westendparks in besonderer Weise profitieren wird.

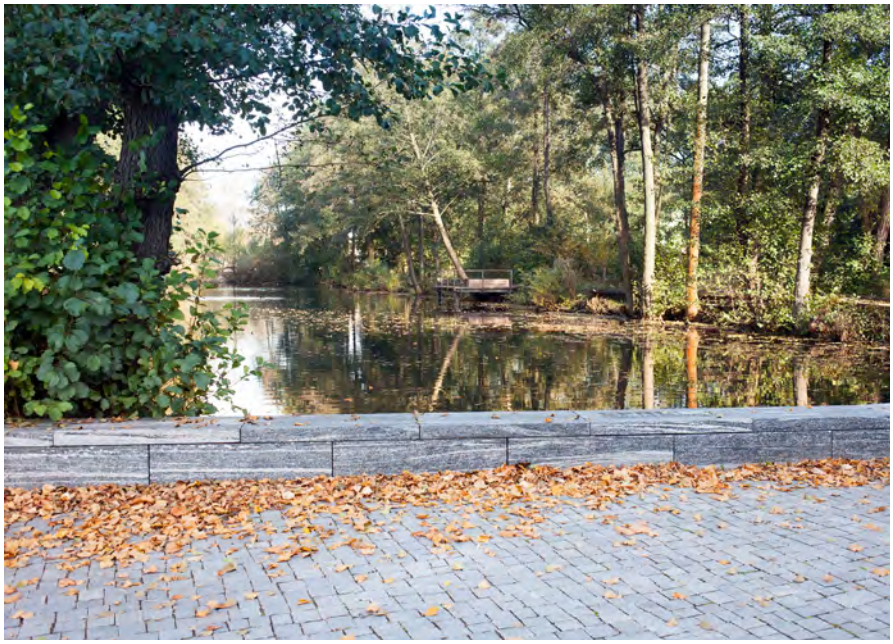
Das stärkste Parkmotiv der Veränderung im Westendpark bringt die des Flusses Schmalkalde mit sich: In der Dynamik der jahreszeitlichen Wechsel der Wasserstände, in den ständigen Veränderungen der Uferlinien und in den damit stets unterschiedlichen Geräuschkulissen. Der Fluss als Gewässer 1. Ordnung wird aus seiner beidseitigen Fassung aus Stahlspundwänden befreit und erhält nun in weiten Teilen natürliche Ufer mit weichen Krautsäumen. Eine massive Veränderung unseres Verhältnisses zur Natur wird sichtbar.

Entlang des Weges, zum Parkinnern hin, entwickeln sich drei stahlgefasste Terrassen in Sitzhöhe. Bei starken Pegelveränderungen ändert sich die Kontur des Parks in drei Stufen. Die Terrassen sind mit Stauden und Bäumen der Aue bepflanzt und bieten Raum zum Sitzen und Spielen. Der zentrale Wiesenraum des Parks gibt den Blick frei auf die umgebenden Hangrücken und zum Schloss Wilhelmsburg. Die leicht überwölbte Fläche bietet viel Raum zur individuellen Entfaltung; informeller Sport ist hier ebenso gut aufgehoben wie kontemplative Freizeitnutzungen auf dem Grün des Rasens.

Stahlgefasste Terrassen
im Westendpark

Das Verhältnis zwischen Alt und Jung, zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigung, zwischen den Ethnien und den Geschlechtern wird gerade betreffs Parkanlagen aktiv diskutiert. Die sogenannten Generationenparks und das Gender-Prinzip stehen für eine aktuelle Hinwendung zu diesen Fragen. Der neue Park am Quellteich mit seinen Anrainern ist in besonderer Weise dazu geeignet, eine Kultur des „Für sich und miteinander“ zu vermitteln. Die spezifischen Angebote an den Parkrändern korrespondieren dabei mit den offenen Rasenkissen als gemeinsame Mitte.





Im Westen des Stadtparks wird durch ein unterirdisches Bauwerk unter der Krötengasse der Quellteich mit den Siechenteichen verbunden. Natur sind die Siechenteiche und das Mühlengebäude im engeren Sinne zwar nicht, dennoch strahlen sie eine gewachsene Natürlichkeit mit großem Charme aus; dieser wird erhalten und behutsam herausgearbeitet. Ein schonend aufgeständerter Steg lagert auf dem vorhandenen Damm zwischen den Siechenteichen. An bewusst platzierten Situationen weitet sich der Steg mit kleinen Stationen auf. Hier können Besucher:innen einen Moment innehalten und die Schönheit des landschaftlichen Kleinods genießen. Der Steg mündet, vom Stadtpark kommend, auf einer Platzfläche am Mühlengebäude.

Westendpark – Zeit für Veränderung

Städte werden als sich ständig verändernde Organismen wahrgenommen. Die Konversion des ehemaligen Kranbaugeländes steht damit beispielhaft für die massiven Umbrüche die Schmalkalden erlebt. Die historisch geprägte Stadt beschäftigt sich bereits heute maßgeblich mit Zukunftstechnologien und überführt damit die Veränderung in eine positive Stimmung.

Die Zeitfenster im Westendpark greifen diese Thematik auf und setzen sich mit den Materialien und Technologien der Vergangenheit und der Zukunft auseinander; ein Garten der Eisenzeit, der Industrie, des Waldes, der Reformation und ein Garten für die Zeit des Neuen ... Eingelagert sind die Zeitfenster in dem übergreifenden Elements des Gräsersaums.

Parks in Aschersleben
Landesgartenschau Aschersleben 2010

Das Olearius-Prinzip
Eine Neuinterpretation der historischen Anlagen mit Spuren des Universalgelehrten Adam Olearius.

Herrenbreite, Bestehornpark, Stadtpark. Denkmalgeschützte Anlagen bilden die Kulisse für die Landesgartenschau. Die historischen Raumstrukturen mit altem Baumbestand werden behutsam entwickelt. In Parkprogramm und Details gelingt die Etablierung einer zeitgenössischen Ebene.
Als hintergründiger Erzählanlass der Gestaltung dient das Leben des berühmtesten Sohns der Stadt: Adam Olearius, Universalgeist und Forschungsreisender des 16. Jahrhunderts ist Identifikationsfigur und Pate für die Zukunftsvisionen der Stadt als Bildungsort.

In Reflektion seiner Reisen werden auf der prächtigen Herrenbreite das Abenteuer und die Sehnsucht nach Ferne thematisiert. Ordnungslust und Wissensbedürfnis des Barock prägen den Stadtpark. Wie die Gottorfer Bibliothek ist der zentrale Staudengarten nach Tierkreiszeichen geordnet. In Wunderkammern werden Absonderlichkeiten gezeigt. Der weltberühmte Gottorfer Globus erhält im Achsenkreuz des Gartens eine künstlerische Interpretation für das 21. Jahrhundert.

Der Bestehornpark, gelegen zwischen modernem Bildungszentrum und historischen Villen, ist eine Neuschöpfung und verbindet als moderner, offener Schulcampus die historischen Anlagen.

Jahr
2010

Auftraggeber
Stadt Aschersleben
Landesgartenschau Aschersleben 2010 GmbH

Verfahren
Begrenzt offener landschaftsarchitektonischer Realisierungswettbewerb 2007, 1. Preis

Leistung
LPh 2-8

Umsetzung
Planung 2007-2008 / Bau 2008-2010

Bauvolumen
8,0 Mio. €

Fläche
12,0 ha

Projektpartner
Aschersleben Globus und Marken
Gedächtnisgarten: Stoebo, Berlin

Lageplan

1 Herrenbreite
2 Campuspark Bestehorn
3 Stadtpark und Rosarium

Novarum rerum cupidus – auf Neues begierig! Der ehemalige Gottesacker ist zu einem neuen Refugium für die Aschersleber Bürger geworden und erinnert an die fortschrittliche, wissenschaftliche Weltanschauung des Adam Olearius.

Mit seinem eindrucksvollen historischen Baumbestand ist der Stadtpark als besinnlicher Rückzugsraum entwickelt worden. Im Ensemble der städtischen Freiflächen stellt er aufgrund seines schattigen und zurückgezogenen Charakters eine wertvolle atmosphärische Besonderheit dar. Unter der Überschrift „Erinnern“ wird ein Bogen zu den Forschungen des Adam Olearius als Gelehrter am Gottorfer Hof (heute Schleswig-Holstein) geschlagen. Im Mittelpunkt stehen dabei die drei bekanntesten Schöpfungen des Gelehrten: die Bibliothek, die Kunstkammer und der in seiner Zeit weltberühmte „Gottorfer Globus“.

Als Reminiszenz an diesen Globus thront im Zentrum des Wegekreuzes eine überlebensgroße Freiraumskulptur aus Metall: der Aschersleber Globus ist ein modernes Geoid aus Bronze des Berliner Künstlers Oliver Störmer. Eine Überzeichnung der aktuellen Gestalt der Erde, entwickelt durch das Deutsche GeoForschungsZentrum in Potsdam. So wie die Bücher in der Gottorfer Bibliothek des Adam Olearius werden im Stadtpark Staudenpflanzungen nach Tierkreiszeichen geordnet und rund um den Globus sortiert. Jedem einzelnen der 12 Sternzeichen sind bestimmte Pflanzenarten der 5000 m^2 großen Phytothek (Pflanzenbibliothek) zugeordnet.

Mit den Gottorfschen Kunstkammern schuf Olearius die dritte Säule seines wissenschaftlichen Konzeptes. Kunstkammern – Vorläufer der Museen – sind typisch für das „Zeitalter des Staunens“ in der Spätrenaissance und im Barock. In ihnen wurden Kunstgegenstände gesammelt, aber auch Kuriositäten oder interessante Mitbringsel aus aller Welt ausgestellt. Den Kunstkammern entsprechen die den Park säumenden Gartenkammern an der Friedhofsmauer.

Das gesamte Bildungszentrum Bestehorn, einschließlich des prägenden Hauptgebäudes, wurde nach dem Entwurf des Stuttgarter Architekturbüros Lederer + Ragnarsdóttir + Oei saniert und modernisiert. Im Jahr 2006 hatte das Büro den von der Stadt Aschersleben europaweit ausgelobten Architektenwettbewerb für die Neugestaltung der Industriebrache gewonnen. An das Hauptgebäude schließt sich im rechten Winkel ein Neubau an: der „Riegel“ mit seiner zerklüfteten Dachlandschaft, der an die industrielle Vorgeschichte des Areals erinnert.

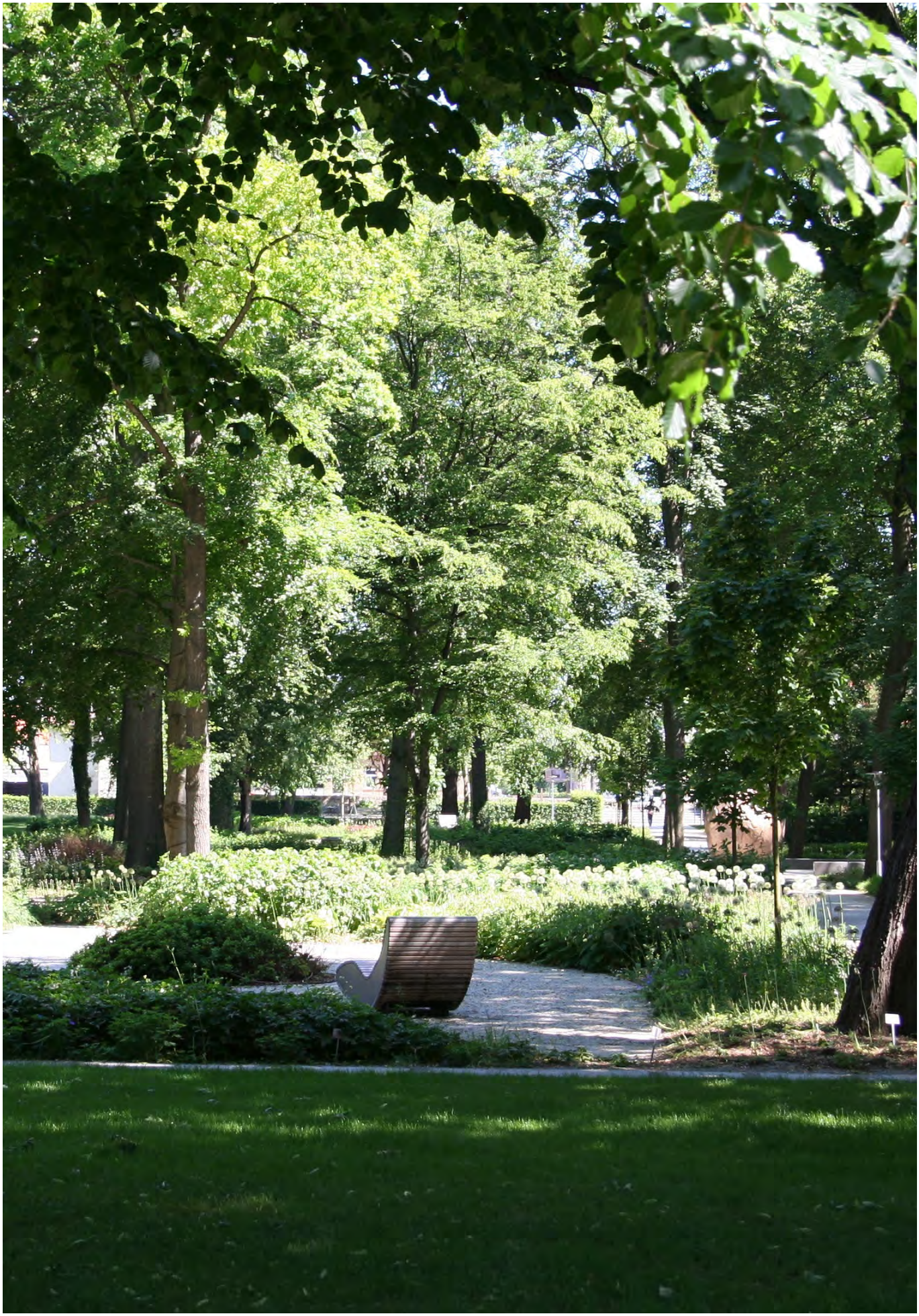
Aschersleben verfügt mit der sieben Hektar großen Herrenbreite über ein markantes historisches Gartendenkmal. Sie ist heute der grüne Salon und Festsaal der Stadt und erinnert an die für das Barockzeitalter außergewöhnliche Persische Reise des Kosmopoliten Adam Olearius. Adam Olearius mochte die Herrenbreite noch als Schützenplatz gekannt haben. Vielleicht ist er sogar von hier aus in die Welt gereist. Dieses Gedankenspiel stand Pate für die Neugestaltung des Areals zwischen Bahnhof und historischem Stadtkern. Hier wurden die Reise und das Reisen, die Sehnsucht nach der Ferne und der Welt als weite thematische Klammer aufgebaut. Daran angelehnt ist die Bepflanzung mit heimischen Berg-, Feld- und Spitzahornen und mit Arten aus Nord- und Mittelamerika, Nordafrika und Asien. Diese Auswahl wurde durch Gräser aus aller Welt ergänzt.

Das Zentrum des Parks bildet das steinerne Fontänenfeld, auf dem 42 Fontänen ein spektakuläres Wasserspiel bilden.

Der Park wird gerahmt von vier repräsentativen Promenadenseiten, die einen jeweils sehr eigenen Charakter aufweisen. Der grüne Innenraum ist durch das natürlich gewachsene Wegesystem in acht Segmente geteilt. Die freien Felder werden dabei für die Feste der Stadt genutzt. Drei davon weisen besondere Funktionen auf. Das Feld der Ruhe für das Entspannen, das Mineralische Feld zum Feiern und das Feld des Spiels mit den Spiel-Olearien zum Toben und Spielen. Der Grundriss der Spiel-Olearien ist den Blättern der Olearie nachempfunden, ein erzählerischer Verweis auf Adam Olearius.

Das komplexe Nutzungskonzept des Bestehornparks kombiniert verschiedene Felder der Stadtentwicklung. Eines davon ist die Ausrichtung der Stadt Aschersleben als Bildungsstadt. Schulen mit reformpädagogischen Ansätzen wurden bewusst gefördert, so dass nach und nach zwei freie Grundschulen (Montessori- und Christliche Grundschule), eine freie Sekundarschule, ein privater Berufsbildungsträger und eine Kreativwerkstatt hier ihren Platz fanden. Im Rahmen der Landesgartenschau 2010 wurde das architektonisch einmalige Areal durch einen attraktiven Schulpark vervollständigt. Lernen und Lehren ist hier das Thema, welches die Gäste durch Geschichten, Installationen und Pflanzungen beim Hören, Fühlen und Erholen begleitet.

Die Orangerie bietet mit ihren Palmenhausmauern die natürliche Kulisse für eine kleine Bühne. Darüber hinaus bildet sie den Schulhof der Montessori-Grundschule. Die hölzerne Spielskulptur, die einer Orange ähnelt, thematisiert künstlerisch die ehemalige Nutzung des Ortes als Orangerie.



Parks am Mainufer
Natur in Kitzingen 2011

Gartenschau in der Gärtnerstadt
"Natur in Kitzingen" verknüpft den Erhalt der Traditionen mit der Lust am gärtnerischen Experiment.

Das Schwemmland des Mains in Kitzingen wird seit Jahrhunderten als gärtnerisches Kulturland genutzt. Dieses Landschaftsfragment inmitten der Stadt erfährt mit der Gartenschau eine neue Interpretation.

Entlang des Mains und vor der Kulisse der Altstadt entsteht eine Gartenlandschaft, in der die gärtnerischen Kulturen mit neuen Gartenfeldern zu einem außergewöhnlichen Gewebe verknüpft werden. Rückgrat des neuen Parks ist der Mainuferweg mit Aussichtsplateaus. Ein weitläufiger Stadtbalkon mit alten Weiden führt den Besucher am Festplatz direkt an den Fluss.

Nördlich der mittelalterlichen Mainbrücke wird am renaturierten Lauf des Bimbachs ein überkommener Park neu gestaltet. Der Blick auf den Fluss wirkt nun tief in die offenen Parkräume hinein. Die Mondseeinsel als dritter Bestandteil des Konzeptes lebt von ihrer wunderbaren Lage: Durch das mannshohe Gräserlabyrinth erreicht der Besucher die freigelegte Inselspitze und erlebt die städtische Flusslandschaft aus neuer Perspektive.

Jahr
2011

Auftraggeber
Natur in Kitzingen 2011 GmbH

Verfahren
Offener Ideen- und Realisierungswettbewerb für Freianlagen und Ausstellungskonzeption 2007, 1. Preis

Leistung
Objektplanung Freianlagen LPh 2-8
Objektplanung Hallenschau LPh 2-8

Umsetzung
Planung 2007-2009 / Bau 2009-2011

Bauvolumen
4,1 Mio. €

Fläche
10,4 ha

Projektpartner
Bauleitung:arc.grün landschaftsarchitekten. stadtplaner GbR
Wirth • Rentsch • Schäffner, Kitzingen.
Floristik Hallenschau:
Hans-Werner Roth, Floral Projects
Spielskulptur Weide, Inselspielplatz:
Florian Aigner, München

MIT TEXT VON JULIANE SCHNEEGANS

Lageplan

Das neun Hektar große Gartenschaugelände erstreckt sich entlang der östlichen Mainseite und spannt sich zwischen der Alten und der Neuen Mainbrücke im Stadtteil Etwashausen auf.

1999 hatte sich Kitzingen für die Gartenschau beworben, 2007 gingen die Berliner Landschaftsarchitekten SINAI_ Faust. Schroll. Schwarz. als Sieger aus dem Ideen- und Realisierungswettbewerb hervor.

Ihr Konzept greift die gärtnerische Tradition der vom Klima begünstigten Region auf und bindet sie in eine Freizeit- und Parklandschaft ein. Der Trend zur Wiederentdeckung innerstädtischer Flussufer hat auch Kitzingen erreicht. Erst vor kurzem hatte das Landschaftsarchitekturbüro arc.grün aus Kitzingen die Mainpromenade gestaltet.

Vier Stege und ein sogenannter Stadtbalkon führen den Besucher durch den ansonsten dichten Ufersaum ans Wasser. Sichtfenster lassen Blicke auf die Fassaden und die Silhouette der Altstadt zu. Zwar wählten die Planer aus Gründen der Beständigkeit Tropenholz für die Stege und Decks. Doch achteten sie beim afrikanischen Bongossi-Holz auf die FSC-Zertifizierung.

Einige Weiden und mehrere Linden sind in das Holzdeck des Stadtbalkons integriert. Die alten Bäume rahmen den Blick auf den Fluss und ,,verwurzeln" die neu eingefügte Plattform mit dem Ort.

Mit der Kombination aus alt und neu reagieren die Planer in angemessener Weise auf den Bestand und machen den Stadtbalkon zum attraktiven Aufenthaltsort. Das Deck selbst steht auf drei Reihen unterschiedlicher Fundamente: Fertigteil-Punktfundamente verankern die Plattform im Ufer, Brunnenfundamente und Rammpfähle stützen das Deck über der Wasserfläche.

Nördlich der Alten Mainbrücke schließt der umgestaltete Park am Bleichwasen und ein Campingplatz für Wohnmobile an. Im Bereich des Parks am Bleichwasen verlief früher der durch eine Betonsohle begradigte und kanalisierte Bimbach. Dessen Mündungsbereich wurde renaturiert und das Bachbett gegen die wegspülende Kraft des Mains gesichert. Der Verlauf des Bachs soll sich von nun an in einem natürlichen Prozess dynamisch verändern.
Eine Holzbrücke quert den Bimbach in der Flucht des Mainradweges. Auf dem anschließenden modellierten Sandspielbereich mit Wasserspielplatz – die sogenannte Bimbach-Spielinsel – gibt es neben groben Muschelkalkblöcken auch ein hölzernes Kletterkonstrukt.

An der Alten Mainbrücke befindet sich der Veranstaltungs- und Festplatz mit Schmuckstaudenpflanzungen des Landschaftsarchitekturbüros Orel + Heidrich aus Herzogenaurach. Der sogenannte Winterhafendamm schließt südlich an das Schaugelände an. Durch die Grünfläche zieht sich der Winterhafendeich- ein kleiner Wall, der hauptsächlich aus Bauschutt besteht. Von einer durchschneidenden Sichtachse abgesehen, erhielten die Planer den Deich und bepflanzten ihn möglichst naturnah. In die in diesem Areal vorgefundenen Feldstrukturen der ehemaligen Gärten passten sie sieben Themen-Gartenfelder ein.

Templergraben
Aachen

Campus nobilis
Der zentrale Campus der RWTH wird zum vornehmen Stadtraum.

Auf der Basis des Masterplans zum Kernbereich der RWTH Aachen wurde der zentrale Bereich am historischen Hauptgebäude am Templergraben neu gestaltet.

„Campus nobilis“ steht für das Bild eines vornehmen Freiraumes, der das historische Hauptgebäude der RWTH Aachen, das Super C mit seinen öffentlichen Freiflächen und das Karman-Forum über die stark frequentierte Straße hinweg zusammen führt.

Der neue Freiraum soll zu einer gemeinschaftlichen Aneignung des Raumes durch alle Nutzer führen. Gestalterisch formuliert und zusammengehalten wird der zentrale Campus durch einen markanten Stadtboden aus Basaltplatten, gegliedert von feinen, hellen Linien in der Ausrichtung des Hauptgebäudes und der Achse des Templergrabens. Diese „Science Lines“ tragen Zitate und Formeln aus der fast 150-jährigen Geschichte der Hochschule.

Als Kontrast zum städtischen Platz entsteht an der mittelalterlichen Barbarossamauer anstelle eines Parkplatzes ein baumbestandener Grünraum.

Jahr
2014

Auftraggeber
Stadt Aachen,
Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW

Verfahren
Städtebaulich-landschaftlicher Ideenwettbewerb mit Realisierungsteil, 2008, 1. Preis

Leistung
Masterplan RWTH Aachen Kernbereich
Objektplanung Freianlagen LPh 2-8

Umsetzung
Planung 2008-2011 / Bau 2012-2013

Bauvolumen
2,12 Mio. €

Fläche
1,1 ha

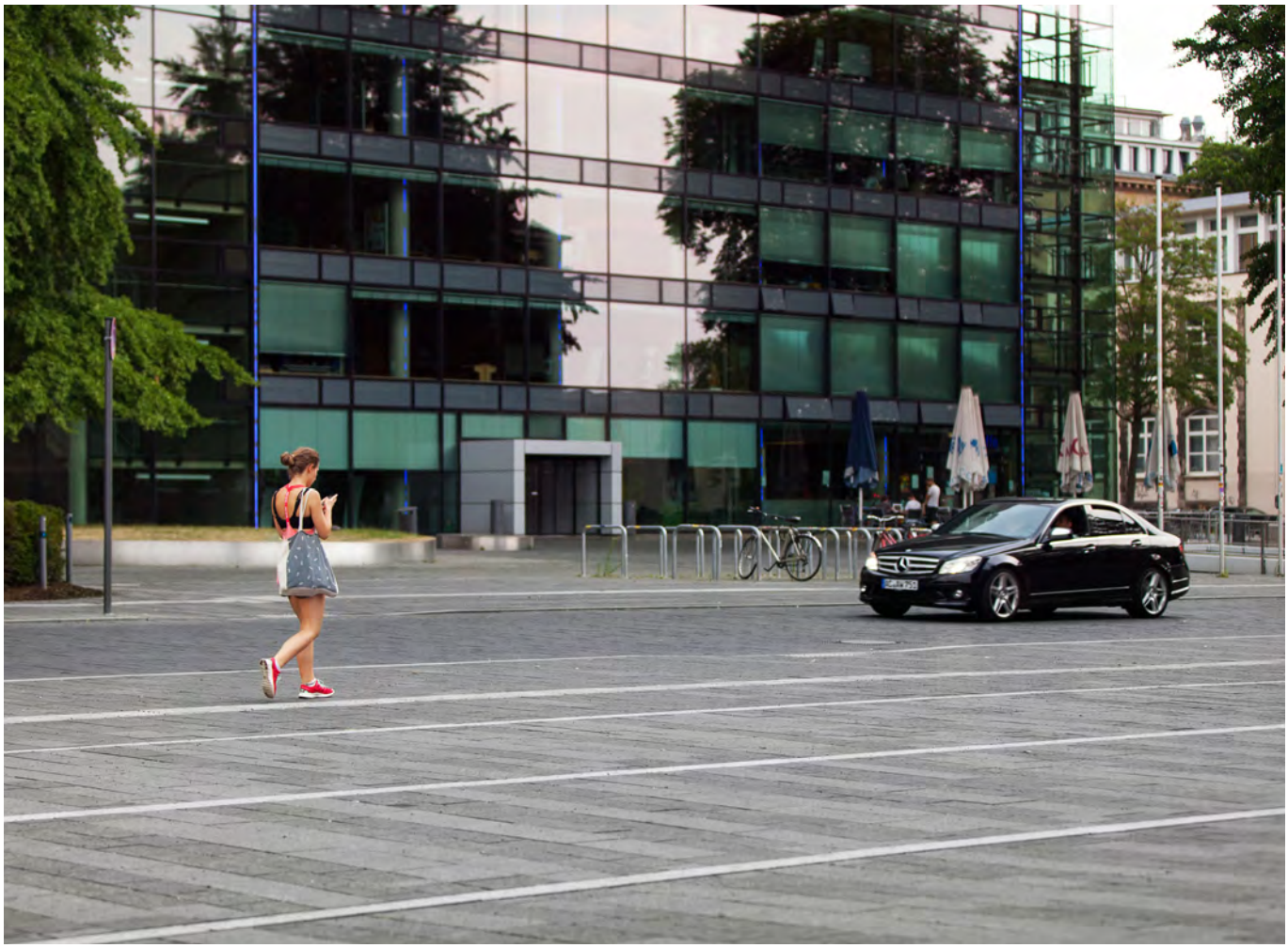
Projektpartner
Masterplan:
Büro Machleidt+Partner
Verkehrsplanung: GRI GmbH, Berlin
Bauleitung: Ingenieurbüro Achten und Jansen GmbH

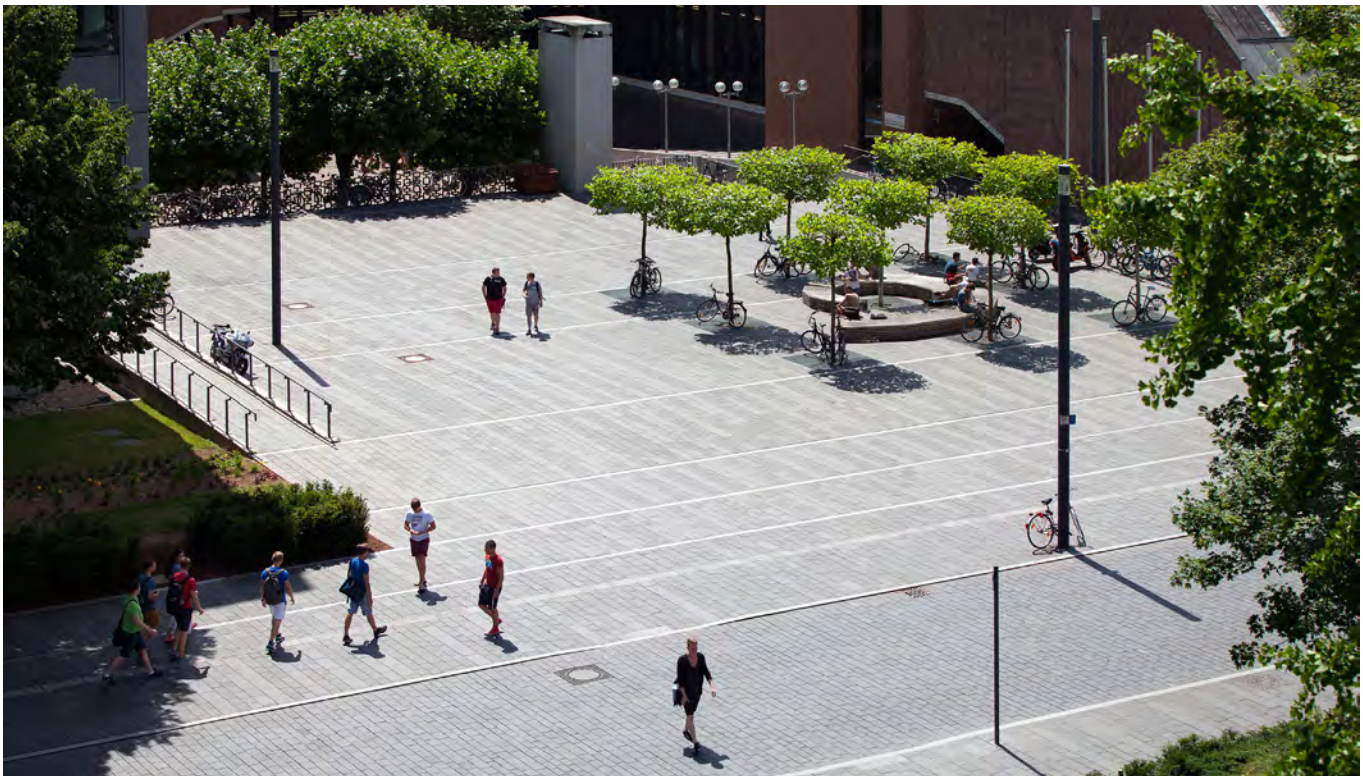
Lageplan

1 Templergraben
2 Hauptgebäude
3 Super C
4 Karman Forum

Der Templergraben zwischen Hauptgebäude, Super C und Karman-Forum der RWTH ist das Gesicht der Hochschule und ein hochfrequentierter, auch schwieriger Brennpunkt der Stadt.

Über die Verkehrstrasse mit ca. 15.000 Fahrzeugen am Tag hinweg spannt sich der zentrale Campus der Hochschule mit seinem Netz von Wegebeziehungen. In einem Gemeinschaftsprojekt der Stadt Aachen mit der RWTH wurde der Platzraum seit 2012 grundlegend transformiert.





Unter dem Kronendach alter und junger Platanen sind attraktive Aufenthaltsorte entstanden. Mit der Aufgabe eines Parkplatzes konnte das Fragment der historischen Barbarossamauer in einen baumbestandenen Rasenteppich integriert werden.

Die ehemals dominierende und trennende Verkehrsachse wurde höhengleich integriert in einen überlagernden Platzteppich und der Fahrverkehr damit entschleunigt. Der Platz ist geprägt von einem noblen Belag aus dunklem Basalt. Eine ordnende, helle Linierung sortiert die Verkehre und gibt barrierefrei Orientierung. Nebenbei dokumentieren Zitate und Formeln auf diesen „Science Lines“ die 150-jährige Geschichte der Hochschule.

Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung
Berlin-Adlershof

Wissenschaft und Ästhetik
Für den neuen Campus der BAM in Adlershof stellt sich die Frage:
Was finden Forscher schön?

Die Funktionsbauten der BAM in Adlershof erhalten eine umfangreiche Erweiterung. Das städtebauliche Motiv des Mäanders bildet dabei eine Reihe klar definierter Raumbilder aus.

Zwischen Bestand und Neubauten entsteht der zentrale Platz als neue Mitte. Dieser Campus ist streng und elegant formuliert als plattenbelegter Platz mit pflanzlichen Intarsien. Gräser und grasblättrige Blütenstauden sind in systematischen Gruppen wie im Sichtungsgarten arrangiert. Die Skulpturengruppe „Funken“ von Chili Seitz thematisiert Formationen der bei der BAM angewandeten Schleiffunkenanalyse.

Der Gartenhof im Neubau ist spröde - Metallflächen, Schieferfelder und Eisenholzbäume thematisieren das kulturelle Urelement Eisen. Den Robinienwald in signifikanter Ecklage durchquert ein leichter Gittersteg. Ein Saum aus eingesenkten Grasfeldern mit baumbestandenen Inseln dient der Versickerung des Regenwassers.

Funktional wird das Ensemble mit neuer Erschließungsachse, Parkplätzen und einem Wirtschaftshof ertüchtigt.

Jahr
2014

Auftraggeber
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung Berlin

Verfahren
Begrenzt offener Realisierungswettbewerb 2006, 1.Preis

Leistung
Objektplanung Freianlagen LPh 2-9

Umsetzung
Planung 2007-2011 / Bau 2012-2014

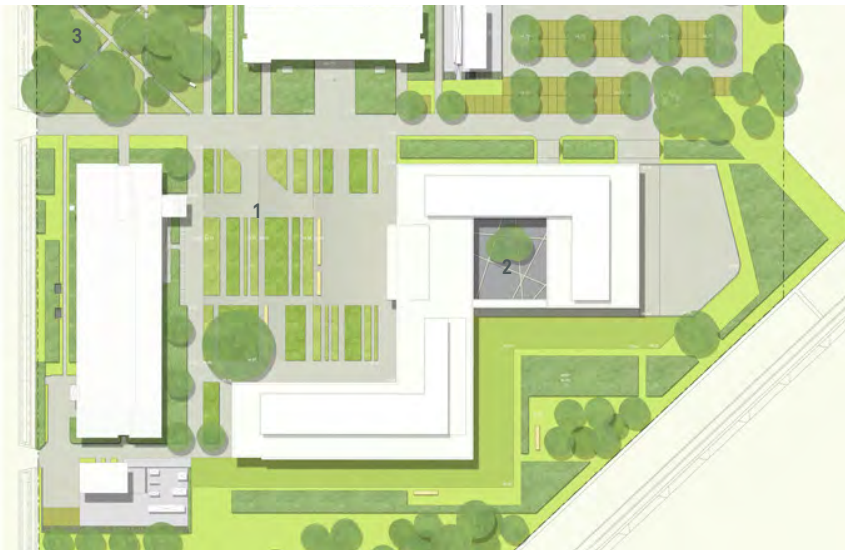
Bauvolumen
netto 1,8 Mio. €

Fläche
3,0 ha

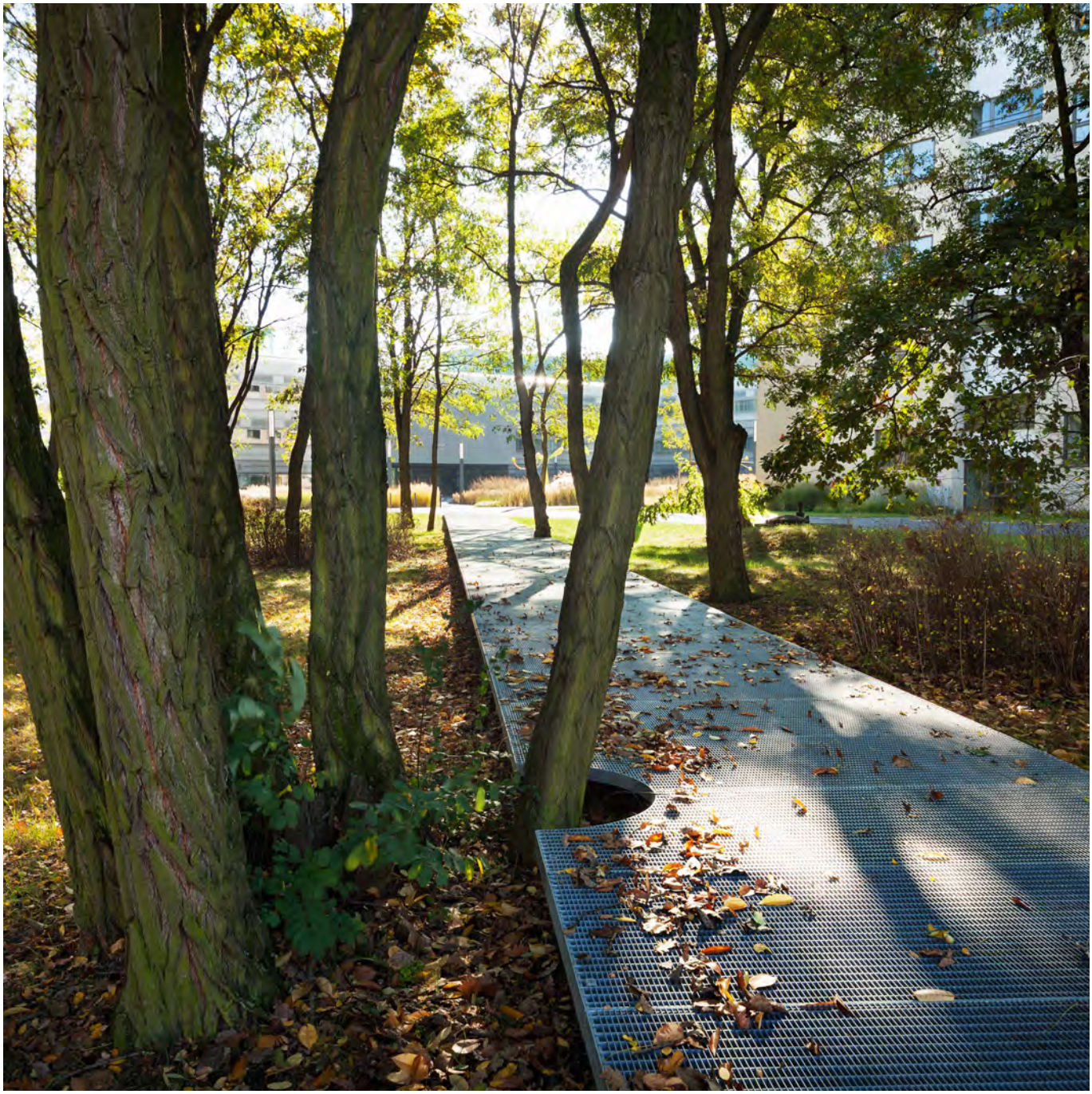
Projektpartner
Hochbau:
kleyer.koblitz.letzel.freivogel. Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin
Konzept Regenwasser:
Müller-Kalchreuth, Büro Berlin

Lageplan

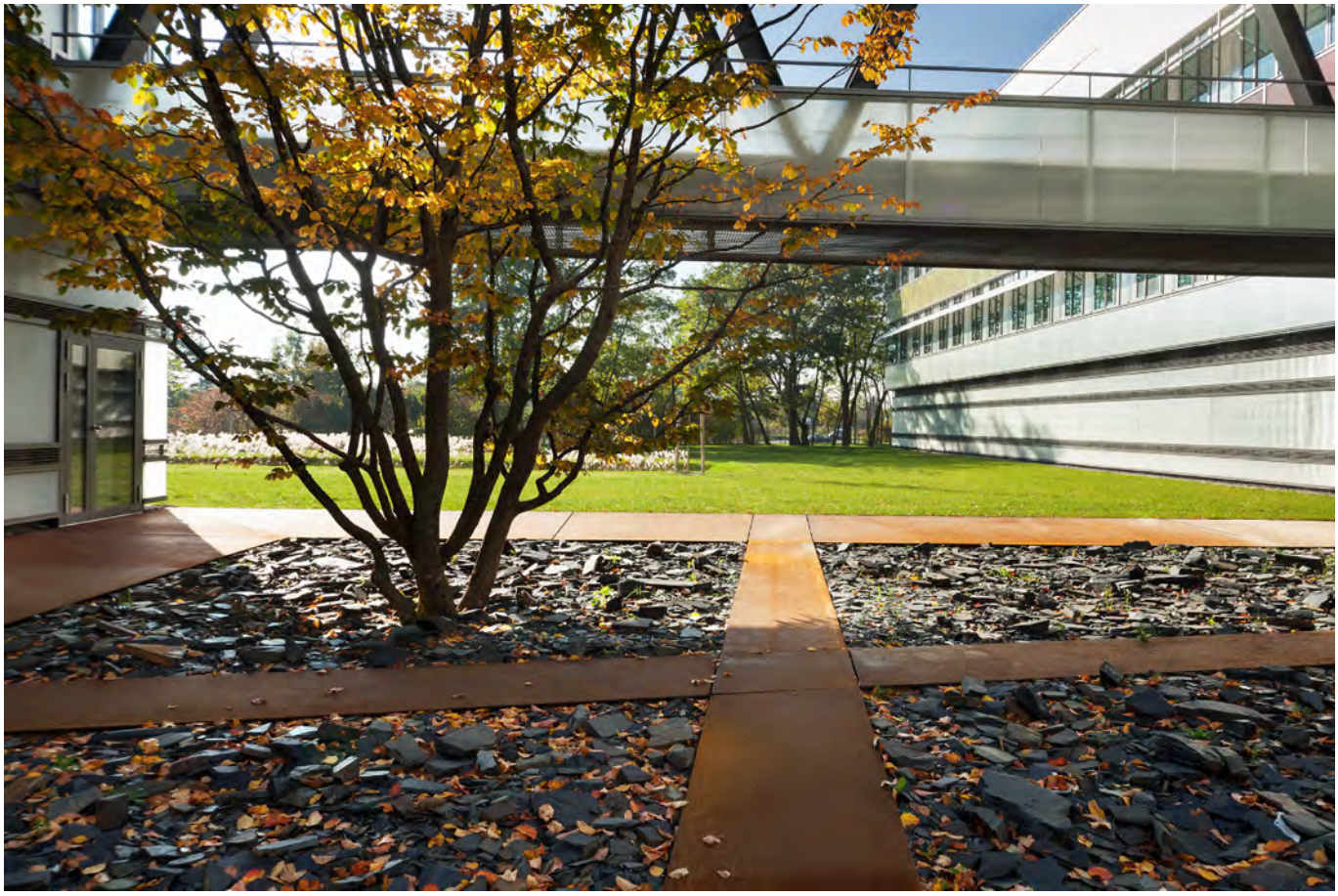
1 Campus
2 "Hortus metallicus"
3 Robinienwald

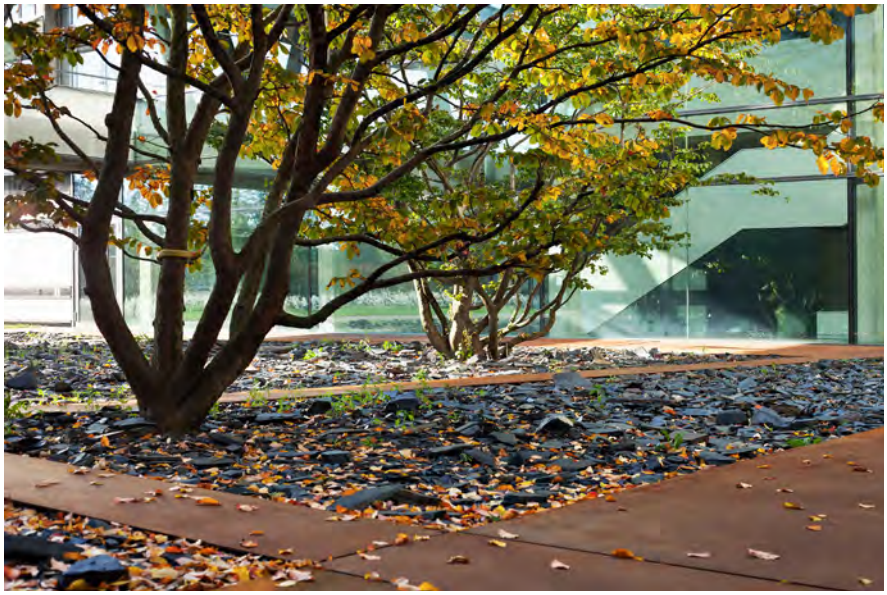


Durch einen besonders geschützten Robinienhain erreicht man den Campus nur über einen aufgeständerten Stahlsteg. Mit dem neuen Labor- und Technikgebäude und einer sehr differenzierten Sequenz von Raumbildern vervollständigt sich so der Standort Adlershof, dessen Geschichte bereits vor über 100 Jahren begonnen hat.



Der zentrale Campusplatz bietet einen offenen Raum der Begegnung und geschützte Rückzugszonen in einem. Der klar konturierte Platz fasst durchlässig gerasterte Felder mit Gräsern und Stauden in systematischen Gruppen. Scheinbar eine Art Versuchsfeld, das zur vergleichenden Betrachtung einlädt.





Ein konzentriertes, atmosphärisches Bild bietet der nicht zu begehende Innenhof des Neubaus, der „Hortus metallicus“. Ein umschlossener, spröder Garten, mit Metallflächen, Schieferfeldern und Eisenholzbäumen verweist auf ein kulturelles Urelement und seine Fertigungstechniken.

Gedenkstätte Berliner Mauer
Berlin

erkennen, erkunden, erinnern
Ein differenziertes Gewebe von Zeichen und Nachzeichnungen verbindet die wenigen Relikte der Grenzanlagen zu einem wirkungsvollen Vorstellungsraum. Das dramatische Geschehen an diesem Ort und die noch vorhandenen baulichen Reste haben die Bernauer Straße zum zentralen Gedenkort für die Berliner Mauer gemacht. Die Neugestaltung setzt an den authentischen Zeugnissen der Grenzanlagen an und macht mit der „Rekartierung“ der fehlenden Elemente das System Mauer vorstellbar. Räumlich wirksam sind dabei die stählernen Nachzeichnungen der jahrzehntelang die Stadt prägenden Grenzmauern und der Wachtürme. An den Sondagen werden überschüttete historische Horizonte der zerstörten Stadt wieder sichtbar.

Die Ausstellungsebene auf dem historischen Todesstreifen konzentriert sich auf eine Folge von Themenstationen mit sorgfältig dosierter Informationsvermittlung. Ereignismarken weisen auf die vielen Hundert Einzelgeschehnisse an der Bernauer Straße hin. Vor der Kulisse des Sophienfriedhofes dagegen wird mit dem Fenster des Gedenkens ein zurückhaltender Ausdruck für die Erinnerung an jedes Einzelne der Opfer an der Mauer formuliert.

Das Konzept mutet dem Besucher ein hohes Maß an Komplexität und atmosphärischer Ambivalenz zu. Der Ort steht für die Existenz der Mauer aber auch ihre Überwindung. Er steht für die bleibende Stadtnarbe des Todesstreifens, dient aber auch als rasengrüner Begegnungsraum der sozial entfremdeten Stadtteile Mitte und Wedding. Die Gedenkstätte ist damit auf selbstverständliche Weise auch Stadtraum.

Jahr
2014

Auftraggeber
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung,
Land Berlin vertreten durch
Grün Berlin Park und Garten GmbH,
Stiftung Berliner Mauer

Verfahren
Offener Internationaler Wettbewerb 2007,
1. Preis

Leistung
Objektplanung Freianlagen LPh 2-9

Umsetzung
Bau 2009-2011 (Erweiterter Bereich bis 2015)

Bauvolumen
4,2 Mio. €

Fläche
4,2 ha/Länge 1,4 km

Projektpartner
Mola Winkelmüller Architekten, Berlin
Christian Fuchs, ON architektur, Berlin
Berthold Weidner, Grafiker, Stuttgart

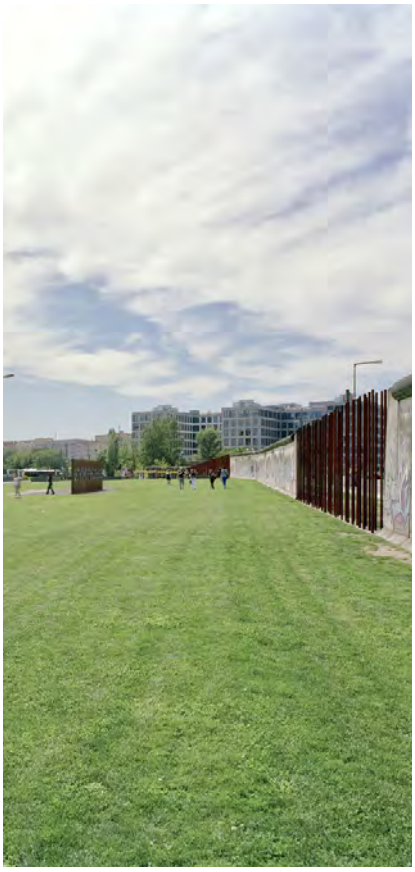
Lageplan

Das Gelände ist gleichzeitig Ausstellungsgegenstand und Ort der Ausstellung.

Die Gedenkstätte an der Bernauer Straße ist der wichtigste Erinnerungsort an die deutsche Teilung. Sie liegt mit einer Länge von 1,4 km im Zentrum Berlins, zwischen den Bezirken Mitte und Wedding. Innerhalb eines dezentralen Konzepts zur Berliner Mauer, mit dem Mauerweg und zahlreichen Erinnerungsorten, ist sie der zentrale Anlaufpunkt für Besucher/-innen, die auf der Suche nach dem Bauwerk sind, das so gründlich aus der Stadt getilgt wurde.

Der Anlass für die Errichtung der Gedenkstätte ist zunächst sicher die Tatsache, dass hier auf einer Länge von 200 Metern die markante Vorderlandmauer noch vorhanden ist und die gesamte Grenzanlage in ihrer vollen Tiefenausdehnung mit zahlreichen baulichen Relikten noch nachvollzogen werden kann. Die Bernauer Straße ist darüber hinaus einer der ganz besonders dramatischen Schauplätze an diesem 160 Kilometer langen Bauwerk: Die Grenzlinie verlief genau entlang der Nordfassade der Gebäude – eine Einmaligkeit in der Stadt. Mit dem Beginn des Mauerbaus im August 1961 und der Sperrung der Straßen prägten sich die Fenstersprünge in das gemeinsame Gedächtnis ein, bis die Fassaden vermauert und die Gebäude später abgerissen und dann in den 1980er Jahren durch den typischen Grenzausbau ganz überbaut wurden. Die Bernauer Straße war Schauplatz dramatischer Tunnelfluchten, bis die Stasi ihre sogenannten Gegentunnel anlegte. Der Todesstreifen verlief über zwei Kirch- und Friedhöfe, die Bestatteten wurden umgebettet. Und die Versöhnungskirche, die sich auf dem Todesstreifen befand, wurde im Januar 1985 gesprengt. Allein an der Bernauer Straße kamen fünf Menschen bei Fluchtversuchen ums Leben.

©Klemens Ortmeyer



©Klemens Ortmeyer

Das heute umgesetzte Konzept setzt auf die Erkenntnis, dass die gewaltige Leerstelle im Stadtgefüge als Abdruck des Grenzstreifens die raumwirksamste Erinnerung an das Bauwerk Berliner Mauer ist. Bereits seine Freihaltung ist ein Beitrag zur Stadterinnerung.

Zu Beginn unserer Arbeit stellte sich das Gelände als locker bewachsene Brache dar, in der bruchstückhafte Reste der Grenzanlagen zu finden waren. Die bauliche Originalsubstanz und die verschiedenen archäologischen Befunde stellten natürlich die wertvollsten Zeitzeugnisse und Ausstellungsgegenstände dar. Für die Vorstellungskraft der Besucher:innen reichten die wenigen Reste aber nicht aus, um die komplexe Abfolge des Grenzsicherungssystems aus der bekannten Vorderlandmauer, der Lichttrasse, dem Signalzaun und der Hinterlandmauer wieder sichtbar und verständlich zu machen.

©Klemens Ortmeyer

Das dominante Element stellt die Vorderlandmauer dar, für viele gleichgesetzt mit „der Mauer“ als solcher. Die von den „Mauerspechten“ (Souvenirjäger:innen, die mit Hammer und Meißel Stücke der Mauer entnahmen) freigelegten senkrechten Armierungseisen waren bildstiftend für unseren Vorschlag der Nachzeichnung: Locker gereihte und versetzt angeordnete Stahlstäbe bilden dabei eine Art Vorhang in den 3,60 Metern Originalhöhe der Betonelemente. Abhängig vom Blickwinkel verändert die Reihung ihren Charakter: Bei frontalem Blick wirken die Stäbe als transparente „Folie“, während sie sich aus spitzem Winkel zu einer dichten stählernen Wand zusammenziehen.

Die erste Ebene unserer Arbeit bestand in der Entwicklung eines differenzierten Systems von Zeichen und Einzeichnungen, das die fehlenden Bauteile und Abschnitte so ersetzt, dass die räumlichen und funktionalen Zusammenhänge wieder verständlich werden. Verschiedene Strukturverläufe konnten nur anhand historischer Karten wieder in den Ort eingeschrieben werden, im Büro SINAI sprechen wir deshalb hier von einer Rekartierung im Gelände. Abstrakte zwei- oder dreidimensionale Elemente aus rostigem Stahl ersetzen, einer gedachten Planlegende folgend, die verlorenen Bauteile oder füllen wie Amalgam die Fehlstellen.

Die Entstehungsgeschichte der Grenzanlagen ist natürlich verknüpft mit der Zerstörung der Stadt. In das Zeichensystem am Boden sind so als eigener Layer mit gestuften Stahlschwellen die Grundrisse der vom Grenzregime abgetragenen Häuser eingezeichnet. Die Platzierung der Kapelle der Versöhnung (von Sassenroth und Reitermann Architekten, Berlin) auf dem Chor der gesprengten Versöhnungskirche wird so besonders eindrücklich.

Eine besondere Faszination lösen bei den Besucherinnen und Besuchern die Fluchttunnel aus, die mit quer liegenden Plattenreihen markiert sind. Irritierend wirkt dabei eine Markierung parallel zum Mauerverlauf: Ein Fehler des Grabungsteams könnte man denken. Tatsächlich verlief hier aber der „Gegentunnel“ der DDR-Organe, der die Tunnelinitiativen an der Bernauer Straße unterbinden sollte.

Die Gedenkstätte Berliner Mauer nimmt eine Installation auf, die dem individuellen Gedenken an die Opfer der Mauer gewidmet ist – das gemeinsam mit dem Architekten und Ausstellungsgestalter Christian Fuchs entwickelte Fenster des Gedenkens: Die rasterartig geöffnete Stahlwand verläuft parallel zur Mauer, die Fenster lassen sich damit in Ost-West-Richtung durchblicken. Die transparenten Glaselemente in den Fenstern sind mit Fotografien und den Lebensdaten der Opfer bedruckt. In die nischenartigen Laibungen der Fenster werden häufig Blumen oder kleine Steine gelegt.

Der Todesstreifen verlief an mehreren Stellen über Friedhofsgelände. Ein Gemeindepfarrer war über die drohende Erhaltung der Mauerreste dort derart erbost, dass er, entgegen dem inzwischen geltenden Denkmalstatus, eine Lücke von etwa 20 Metern in die Mauer brechen ließ. Die Mauerelemente wurden achtlos auf dem Geländestreifen abgestellt. Dort stehen sie noch und sind mittlerweile von Götterbäumen überwachsen, obwohl sie zwischenzeitlich wieder zum Gegenstand erbitterter Kontroversen wurden. 2010 wurde erheblicher politischer Druck von verschiedenen Seiten aufgebaut, um die sogenannte „Mauerlücke“ mit den Elementen wieder zu schließen. Das Hauptargument war, dass die Mauer ohne die Lücke, als geschlossene, graue Raumkante beeindruckender und bedrohlicher wirke. Für uns hätte es wiederum die Zerstörung eines wichtigen Zeugnisses bedeutet, nämlich wie streitstiftend die Mauer über ihr Ende hinaus in unsere Gesellschaft hineinwirkt(e).

Gedenkstätte
Bergen-Belsen

Lichtungen und Passagen
Mit einer einfachen und landschaftlichen Strategie wird das historische Lager wieder sichtbar gemacht. Im Zugang liegt der Schlüssel zum Verständnis.

Die Filmaufnahmen der britischen Befreier machten Bergen-Belsen weltweit berüchtigt. In der Nachkriegszeit wurde die Gedenkstätte des Konzentrationslagers Bergen-Belsen als idyllisch anmutende Heidelandschaft gestaltet. Auf dem übrigen Teil des Lagergeländes ist Wald aufgewachsen.

Das landschaftliche Konzept schlägt eine „bildhauerische" Strategie vor: Rodungen im Baumbestand lassen Grenzen und Raumstrukturen des Lagers wieder erkennen. Ein zentraler Rasenkorridor entlang der historischen Lagerstraße dient auf über einem Kilometer Länge als Orientierung gebende Passage. Entlang dieser für das Lager signifikanten Figur werden die Häftlingsbereiche mit steinernen Lesezeichen kenntlich gemacht und erläutert. Die heute kontrovers betrachtete Nachkriegsgestaltung wird überlagert, aber nicht zerstört.

Der neue Zugang zum Gelände, der steinerne Weg, ist verbunden mit dem neuen Dokumentationshaus. Das Gelände wird so zum Imaginationsraum für das in der Ausstellung Gesehene.

Ohne das Wissen des Besuchers um das historische Geschehen an diesem Ort richtet Landschaftsarchitektur hier nichts aus.

Jahr
2012

Auftraggeber
Stiftung Niedersächsische Gedenkstätte
vertreten durch Staatliches Baumanagement Lüneburger Heide

Verfahren
Ideen- und Realisierungswettbewerb 2003, 1.Preis

Leistung
Masterplan
Objektplanung Freianlagen LPh 2-8

Umsetzung
Masterplan 2007 / Bau 2005-2012

Bauvolumen
2,0 Mio. €

Fläche
80,0 ha

Projektpartner
Hochbau Dokumentationszentrum: KSP Engel & Zimmermann Architekten, Braunschweig; Ausstellung: Hans-Dieter Schaal, Attenweiler; Grafik Ausstellung und Freiraum: Atelier Weidner, Stuttgart; Künstlerische Konzeption (Masterplan): stoebo, Berlin

Lageplan

Die markante Figur des Lagers, seine äußeren und inneren Grenzen mit den einzelnen Lagerteilen, wurde als Linienzeichnung in das Massiv des Waldes gerodet. Dies ist eine bildhauerische Strategie der überlagernden Wegnahme, die das historische Lager wieder lesbar macht, ohne die vorhandenen Strukturen der bestehenden Gedenkstätte zu zerstören.

Natürlich ist Bergen-Belsen ein furchtbarer Ort. Ein berüchtigter Ort auch deshalb, weil mit den Filmaufnahmen der britischen Streitkräfte nach der Befreiung im April 1945 das Grauen der Lager für alle sichtbar wurde. Bergen-Belsen war zwar nicht als Vernichtungslager konzipiert, aber in der letzen Phase des Krieges war es Ziel zahlreicher Todesmärsche, auf denen unter katastrophalen Bedingungen noch rund 50.000 Menschen zu Tode kamen.

Heute ist das Gedenkstättengelände ein verstörend idyllischer Ort. Vom vormaligen Konzentrationslager sind nur wenige Relikte erhalten, die Gesamtstruktur ist völlig überformt. Erste Gedenkzeichen wurden von jüdischen und polnischen Überlebenden bereits 1945 errichtet. Die Briten entschieden sich für die Errichtung eines allen Opfergruppen gewidmeten Ensembles aus einer monumentalen Inschriftenwand mit einem Obelisken. Die ersten Geländegestaltungen umfassten die Massengräber mit ihrem Umfeld. Gegen den ausdrücklichen Wunsch der Vertreter:innen von Überlebendenverbänden wurden die allermeisten Spuren des Lagers beseitigt.

©Klemens Ortmeyer

Es war ein glücklicher Zufall, dass die Neugestaltung des Geländes und des Dokumentenhauses 2002 gleichzeitig als Wettbewerb ausgelobt wurde. Das 200 Meter lange Haus mit seiner Ausstellung ist nun tatsächlich der Beginn des Weges, der zum Areal führt. Der sogenannte „Steinerne Weg“ durchdringt das Volumen des Gebäudes. Bereits auf dem Vorplatz wird der Weg als Intarsie im Boden sichtbar, er holt die Besucherinnen und Besucher ab und führt sie durch eine halboffene Aussparung im Gebäudekörper zur Ausstellung.

©Klemens Ortmeyer

©Klemens Ortmeyer

Nach der Ausstellung erreichen die Besucher:innen nach einem 120 Meter langen entleerten offenen Korridor das Gelände. Der leicht erhabene Steg führt ins Zentrum des historischen Lagers: Am steinernen Plateau, etwa in der Mitte des Rasenkorridors, machen zwei Modelle den historischen mit dem heutigen Zustand vergleichbar und geben den Besuchenden Orientierung. Nach dieser klaren szenografischen Abfolge werden die Besucher:innen ihren eigenen Wegen und Gedanken überlassen.

©Klemens Ortmeyer

Der wichtigste Orientierungsraum ist ein zentraler Lichtungskorridor, der die Hauptachse des Lagers zwischen der Lagerstraße und dem sogenannten Trennstreifen nachzeichnet. So entstand ein eindrucksvoller Raum mit einer Breite von 60 Metern bei einer Länge von über einem Kilometer.

©Klemens Ortmeyer

Planwerkstatt
Räumliches Leitbild Karlsruhe

Ideale einer Idealstadt.
Stadt und Landschaft werden in Karlsruhe als Einheit verstanden.

Der Beitrag von Machleidt / SINAI / SHP zur Planungswerkstatt ruft den Gründungsmythos der Stadt in Erinnerung: Die „Fächerstadt“ Karlsruhe entstand als barocke Idealstadt 1715 in Verwirklichung eines Traumbildes. Weniger die formale Ausprägung des strahlenförmigen Grundrisses wird dabei als „Ideal der Idealstadt“ interpretiert, sondern das umfassende, ganzheitliche Verständnis, in der Stadt und Landschaft in dieser Figur zusammengebunden werden. Noch heute ist die Präsenz der Landschaft in vielfältiger Form spürbar und strukturbildend für die Stadt und ihre Siedlungsteile.

Für das räumliche Leitbild wird dieses Verständnis als „Landschafts-Stadt“ zum Anlass einer modellhaften Entwicklung: Wie kann in der prosperierenden Stadt Karlsruhe Wachstum möglich werden, ohne weitere Zersiedlung und den Verlust der charakteristischen landschaftlichen Zäsuren?

Vorgeschlagen wird eine umfassende Transformation und Verdichtung der unternutzten inneren Peripherien entlang der Verkehrstrassen. Als Entwicklungswerkzeug wird eine offensive Aktivierung der landschaftlichen Potenziale aufgezeigt.

Jahr
2014

Auftraggeber
Stadt Karlsruhe, Stadtplanungsamt
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Institut Entwerfen von Stadt und Landschaft

Verfahren
Planungswerkstatt mit 3 Planungsteams

Bearbeitet
Planung Januar bis Juni 2014

Leistung
Städtebaulich-landschaftsplanerische Strukturplanung

Fläche
17.350 ha

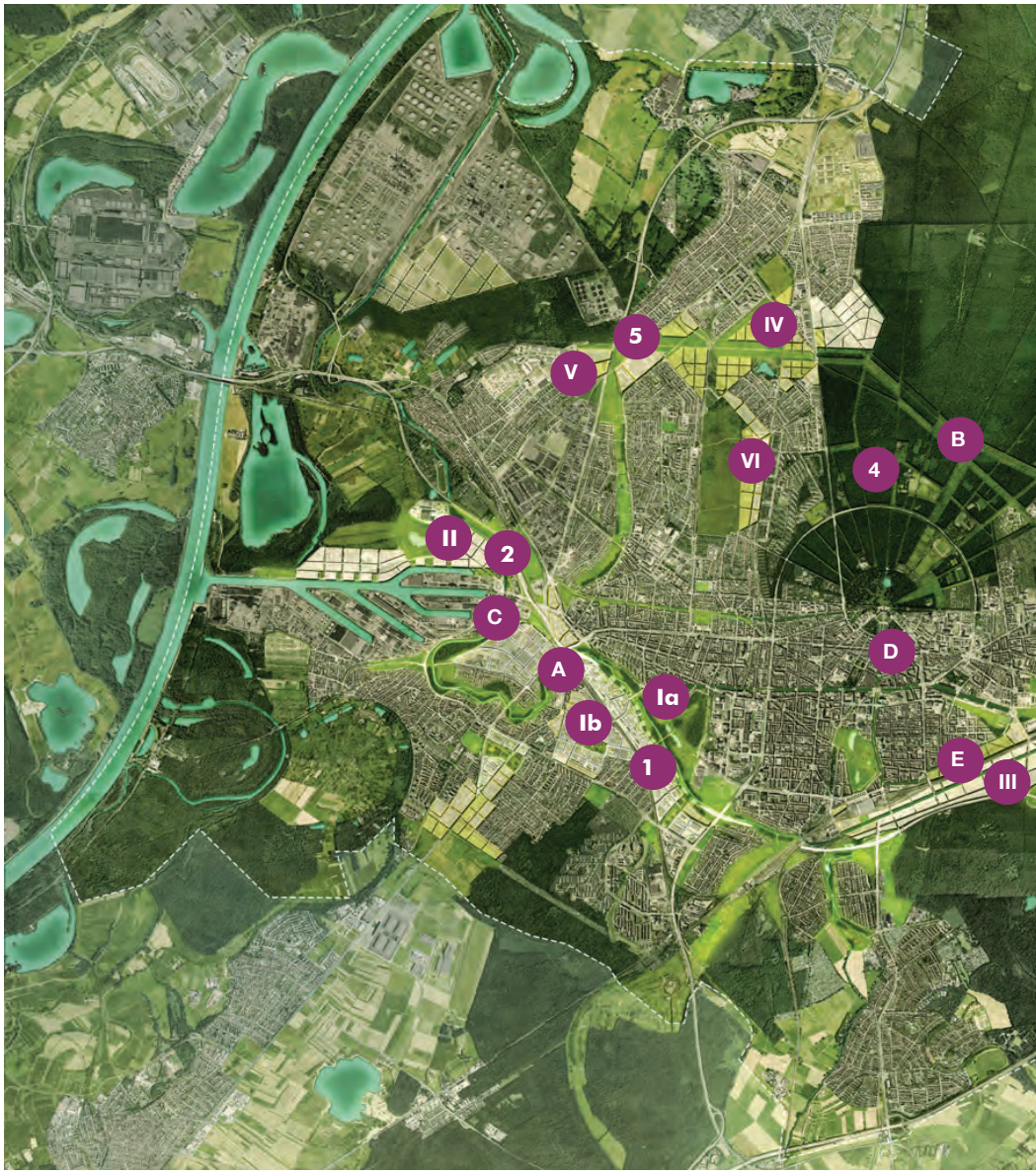
Projektpartner
Stadtplanung Machleidt GmbH, Berlin
Verkehrsplanung SHP Ingenieure GbR, Hannover

Redesign Karlsruhe. Ideale einer Idealstadt

Was ist das Besondere einer Stadt? Was sind ihre spezifischen Eigenarten? Was sind ihre spezifischen Probleme?

Was macht die Stadt zu dem, was sie ist und was sie sein kann?

Diese Fragen stehen häufig zu Beginn einer Planung für ein gesamtstädtisches Entwicklungskonzept.



1 Aufwertung des Albraums durch „Landschaftsbrücken“ über Südtangente
2 Metropark: Neuer Freiraumtyp um die Infrastrukturen als Tor zum Rhein
3 Garten-Park-Band: Vernetzung der Innenstadtparks mit Durlacher Kulturlandschaft
4 Hartwald wird verbindender Wald-Lichtungspark
5 Landschaftspark Nord: Produktiver Park – Urbane Landwirtschaft
Ia Umbau vom Albtraum zum Albraum
Ib Monofunktionales Gewerbes zum urbanem Mix
II Erster urbaner Trittstein am Rhein
III Bahnhofsviertel als Brückenschlag
IV Experiment: Wohnen und Arbeiten in Neureut
V Aktivierung der Umbauprozesse in Knielingen
VI Anspruchsvolle Parkkanten
A Verschlankung: Umbau von Knoten und Querungen in Parallellage
B Vernetzung: Parkbahn und Fahrradhighway durch den Hardtwald
C Durchlässigkeit: Check der Bahnbrücke am Mühldorfer Bahnhof
D Magistralencheck: Downgrade Verkehrsfunktion zu Stadtqualität
E Neue Fuß- und Radwegeverbindungen über den Güterbahnhof (5)

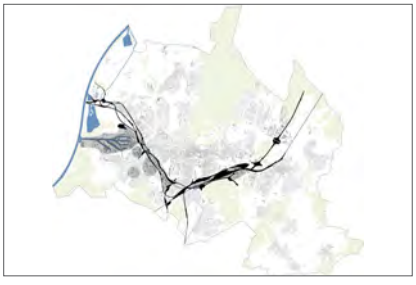
Entwicklungsband Nordtangente / Entwicklungsroute Nord

Das bisher nicht beachtete enorme Potenzial der Freihaltetrasse für die Nordtangente im Zusammenspiel mit dem Hardtwald stellt einen weiteren wertvollen Entwicklungsraum für Karlsruhe dar. Das Kernelement der Entwicklungsroute Nord ist der Hardtwald. Von dort aus erstreckt sich diese nach Westen über die Freihaltetrasse Nordtangente bis zum Rhein und nach Osten über das Freizeitband bis in die Kulturlandschaft und nach Durlach und weiter zum Turmberg.

Entwicklungsband Südtangente / Entwicklungsroute Süd

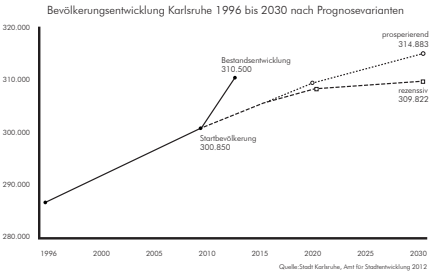
An den markantesten Schnittstellen im Süden und Norden der Inneren Stadt liegen die größten Herausforderungen, aber auch die größten Chancen. Durch Blockaden und Barrieren sind hier an bevorzugten Lagen innere Peripherien entstanden.

Das große landschaftliche Potenzial in der Achse Rhein – Alb – Pfinz ist ein wertvoller Hoffnungsraum für Karlsruhe an der Schnittstelle zwischen Innerer und Äußerer Stadt.
Die südliche Entwicklungsroute erstreckt sich von ihrem Herzstück dem Albraum nach Westen bis zum Hafen bzw. Rhein und in der anderen Richtung über den Güterbahnhof und Durchlach bis zur Kulturlandschaft bzw. zum Turmberg im Osten.



Die PROSPERIERENDE Stadt

Karlsruhe wächst – im Hinblick auf die Einwohnerzahlen bereits über das erwartbare Maß hinaus. Sicher auch bedingt durch den Reiz ihrer landschaftlichen Lage und die herausragende verkehrliche Zentralität. Die Prosperität von Karlsruhe ist einerseits eine exklusive Situation und große Chance für eine stabile Zukunft der Stadt. Andererseits eine Belastung für den Wohnungsmarkt, der es nahelegen kann bezahlbaren Wohnraum vorzuhalten oder zu schaffen.
Und Karlsruhe will wachsen – natürlich ist die Wirtschaft, der gewerbliche Sektor der Stadt für die ökonomische Zukunft des Gemeinwesens aber auch als ortsnahes Erwerbsangebot für die Bewohner unabdingbar und nachhaltig gedacht. Die „prosperierende" Stadt, also die wirtschaftlich erfolgreiche Stadt ist strategisches Ziel der Stadtentwicklung.
Zum einen kann dies ein qualitative Wachstum sein: Eine zunehmende Ablösung von Industriearbeitsplätzen z.B. durch forschungsnahe Dienstleistungen ist im Hinblick auf die Ausrichtung Karlsruhes als Bildungsstadt ein realistisches Szenario. Ein maßvolles Wachstum wäre hieraus zu wünschen und macht die Mobilisierung von Flächenressourcen erforderlich. Denn Karlsruhe möchte auch in Zukunft Flächenangebote machen können.



Die SCHÖNE Stadt

Die „Schönheit" einer Stadt vermittelt sich über deren Stadträume und Stadtbilder. Diese besonderen, identitätsstiftenden Orte können den Stadtbewohnern und Besuchern ein (wieder-) erkennbares Selbstbild sowohl visuell als auch emotional mitteilen. Die Schönheit von Karlsruhe zeigt sich in den Aspekten der historischen Fächerstadt, dem Durlacher Altstadtkern und den alten Dorfkernen ebenso wie in der Vielfalt der prägenden Landschaftsbilder und Naturräume zwischen dem Rhein und den Höhenzügen. Eine Landschaft durch die „Relieffräse" des Flusses klar gerichtet und zart gegliedert durch die querenden Abflüsse der Schwarzwaldhöhen.

Einige dieser Räume entfalten ihre Schönheit noch nicht auf angemessene Weise und sind in Zukunft in Wert zu setzen. Sie sind entweder nicht wahrnehmbar oder abgeschnitten, visuell und akustisch beeinträchtigt oder schöpfen ihre Potentiale schlicht nicht aus.

Generell stellt sich die Frage, wie die Schönheit im Sinne von Visualität und Emotionalität für die Menschen der Stadt verbessert werden kann.Es ist aber die Stadtstruktur als Ganzes, das Miteinander von Stadt und Landschaft, die den Karlsruhern am Herzen liegt. Die lockere Struktur mit den zahlreichen grünen Zäsuren, den Siedlungsteilen in der Landschaft und der häufig unvermittelte Zugang zum freien Raum machen die Qualitäten der „Landschafts-Stadt" Karlsruhe aus. Darüber hinaus ist diese Struktur unabdingbar zur klimatischen Entlastung der dicht bebauten Innenstadt.

Daraus begründet sich die klare Haltung keine weiteren Landschaftsräume mehr zu beanspruchen.

Der Entwicklungsring
Das südliche und nördliche Entwicklungsband mit ihren Anbindungen an Rhein und Kulturlandschaft Durlach bzw. Turmberg formen eine strukturelle Ringfigur. In der Aura bzw. im Bereich der Strahlkraft dieser Figur liegen die wichtigsten strategischen Entwicklungsräume der Zukunft für Karlsruhe.

A Rheinauenlandschaft
B Albtal
C Durlacher Kulturlandschaft
D Der Hardtwald
E ehemaliges Flugfeld

Räumliches Idealbild Karlsruhe 300plus
1 Stadteingänge
2 Landschaftliche Kanten
3 Städtebauliche Kanten
4 Einzelsiedlungen

Handlungsfeld Landschaft

Aspekt Die ideale Stadt:
Tradierte Haltung: Räumliche Verzahnung Stadt – Landschaft - Verkehr

Aspekt Die schöne Stadt:
Qualifizierung und Erhöhung der Aufenthalts- und Verbindungsqualität

Aspekt Die prosperierende Stadt:
Aktivierung Flächenreserven: Adressbildung und Überwindung der Barrieren

1 Aufwertung des Albraums durch „Landschaftsbrücken“ über Südtangente
2 Metropark: Neuer Freiraumtyp um die Infrastruktren als Tor zum Rhein
3 Garten-Park-Band: Vernetzung der Innenstadtparks mit Durlacher Kulturlandschaft
4 Hartwald wird verbindender Wald-Lichtungspark
5 Landschaftspark Nord: Produktiver Park – Urbane Landwirtschaft

Erfurt ICE-City
Überarbeitung der Rahmenplanung- Teilbereich Ost

Janus am Promenadendeck

Erfurt wird mit Abschluss des Verkehrsprojektes "Deutsche Einheit" 2017 eines der wenigen ICE-Drehkreuze Deutschlands erhalten. Damit verbunden ist die Neuformatierung des Erfurter Bahnhofsumfeldes. Mit den Maßnahmen stärkt die Stadt einerseits ihre Binnenqualitäten, anderseits öffnet sie sich nach außen, Metropolen in ganz Deutschland werden in kurzer Fahrzeit erreicht. Somit wandelt sich Erfurt zum infrastrukturellen Knotenpunkt für die gesamte Region.

Im Zuge der Umstrukturierung des Bahnhofs werden die östlichen daran angrenzenden Flächen entlang der Bahnanlagen zu einem Gebiet mit hohen Flächen-potenzialen konvertiert.

Grundlage dieser Umstrukturierung war bisher der städtebauliche Rahmenplan von 2013 (Büro Machleidt mit SINAI und winkelmüller.architekten) welcher jedoch aufgrund eines erheblichen Erkenntniszuwachses im Rahmen des vorangeschrittenen Planungsprozesses einer Fortschreibung bedurfte.

Jahr
2015

Auftraggeber
Landeshauptstadt Erfurt, Stadtverwaltung
DB Netz AG

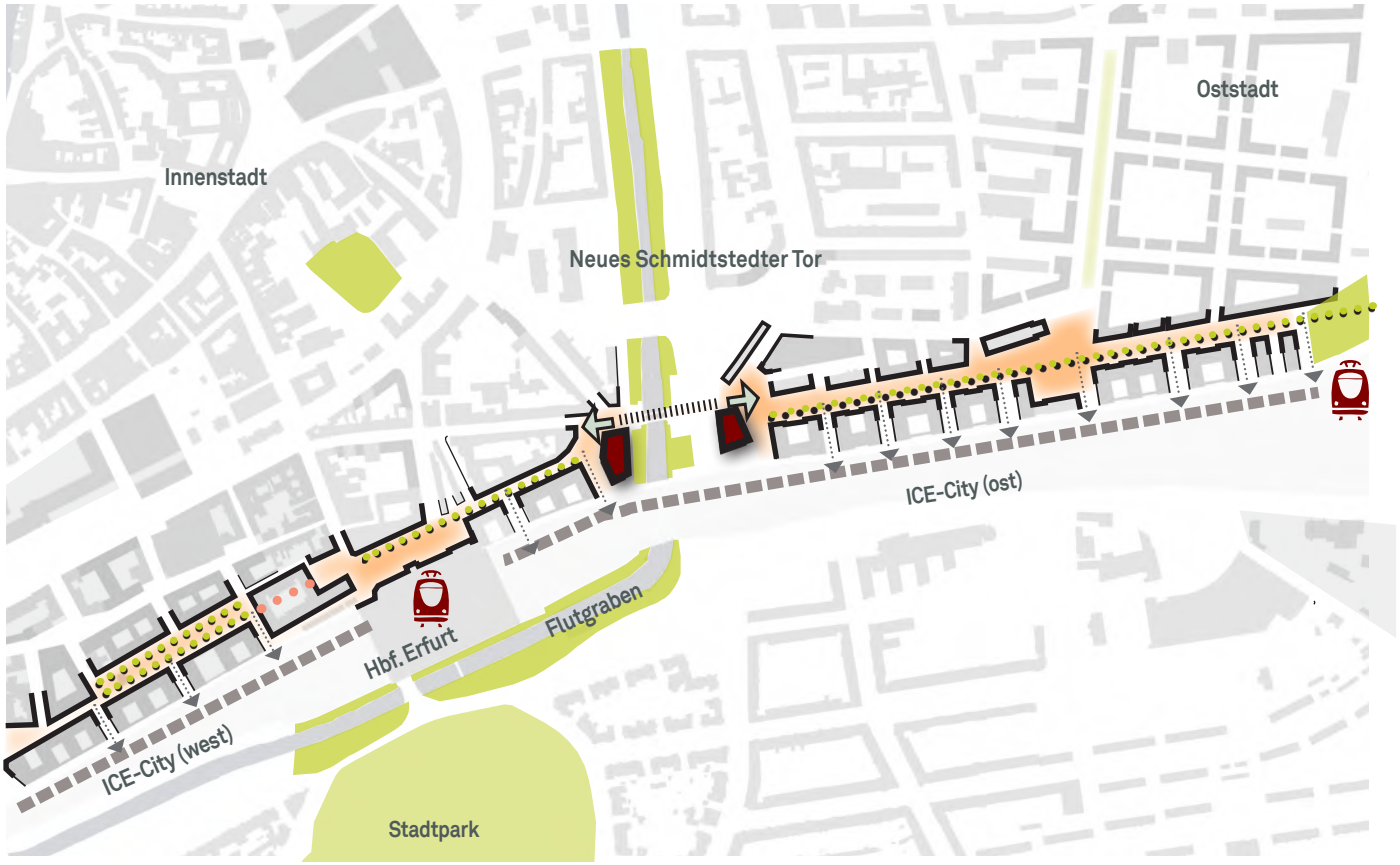
Verfahren
Gutachterverfahren 2013

Bearbeitet
2015

Leistung
Städtebauliche Rahmenplanung-Fortschreibung

Fläche
8,0 ha

Projektpartner
Machleidt GmbH, Berlin
winkelmüller.architekten, Berlin



Stadträumliche Einbindung

Die zentrale Herausforderung besteht in der Überwindung der Doppelbarriere des Stadtrings und des Flutgrabens.

Im Zentrum des Entwurfs steht die Interpretation der Stadtbrücke selbst, die auf die Maßstabsebene des Fußgängers und die sinnliche Wahrnehmung abzielt. Es wird vorgeschlagen, die beiden "Geschwistertürme" durch eine großzügige Verbindungsebene zu verklammern. Sie ist weniger Brücke als ein Stadtraum in zweiter Ebene, ein baumbestandenes und hochwertig ausgestattetes Promenadendeck.

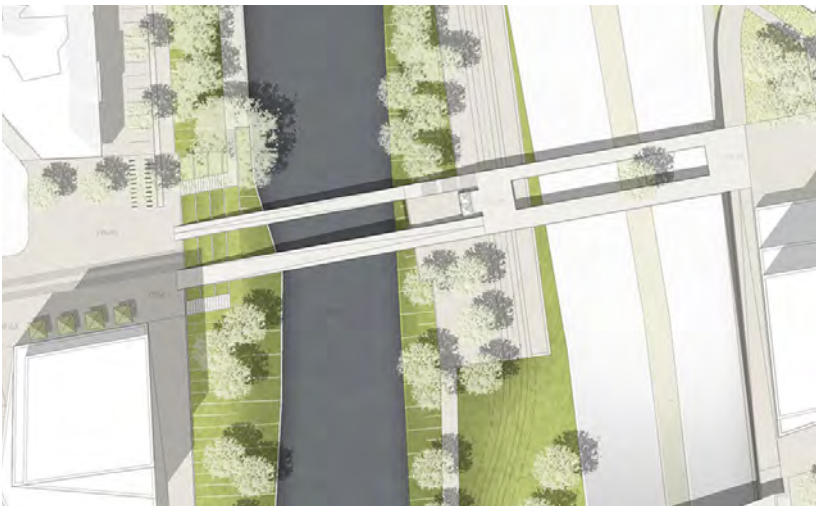
Varianten des Zusammenspiels Städtebau/Architektur/Freiraum

Rahmenplan

PROMENADENDECK

Das Promenadendeck dient sowohl als Klammer zwischen dem Kurt-Schumacher-Forum und dem Platz am Güterbahnhof als auch als short-cut zwischen diesen Teilbereichen. Aufgrund der Anbindung auf verschiedenen Niveaus, der daraus resultierenden Ebenenwechsel, wird die Stadt aus unterschiedlichen Perspektiven erlebbar.

Das Promenadendeck als Verteiler führt unterschiedliche Richtungen in einem Knotenpunkt zusammen; schließt das offene Verbindungsnetz und ermöglicht eine barrierefreie Anknüpfung.



1883–2013
130

KONTAKT / V.I.S.D.P.

SINAI Gesellschaft von
Landschaftsarchitekten mbH
Lehrter Straße 57
10557 Berlin
030/66 77 67 440
public@sinai.de
https://sinai.de

BILDNACHWEIS

© SINAI Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbH

Alle Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Genehmigung weiter verwendet oder an Dritte weitergegeben werden.

Fotografen

Nikolai Benner:
Zollhafen Mainz (Titel)
Bundesgartenschau Heilbronn
Hopfengarten Mainz

Klemens Ortmeyer:
Gedenkstätte Berliner Mauer
Gedenkstätte Bergen-Belsen

Philip Winkelmeier:
Havelufer Potsdam
Landesgartenschau Bad Lippspringe
Hafenpark Frankfurt am Main
Landesgartenschau Schmalkalden
Templergraben Aachen
Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung Berlin